

Nittinger, Carl Georg Gottlob

Die Impfung ein Mißbrauch ein Spiegel für die Schrift: 'Würdigung der großen Vortheile der Kuhpocken-Impfung für das Menschengeschlecht, von Dr. Mich. Reiter ...'

Stuttgart 1853

Chir. 352,29

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10392349-6

Chir.

352

29

Chir. 352

/29

U

<36632731040017

S

<36632731040017

Bayer. Staatsbibliothek

Einleitung

Der Zweck der Arbeit ist es, die

Einleitung der Arbeit zu erläutern, die
für die Darstellung der Arbeit notwendig ist.
Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert:
1. Die Darstellung der Arbeit.
2. Die Darstellung der Arbeit.
3. Die Darstellung der Arbeit.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert:

1. Die Darstellung der Arbeit.
2. Die Darstellung der Arbeit.
3. Die Darstellung der Arbeit.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert:

1. Die Darstellung der Arbeit.
2. Die Darstellung der Arbeit.
3. Die Darstellung der Arbeit.

Die

Impfung ein Mißbrauch.

Ein Spiegel für die Schrift:

„Würdigung der großen Vortheile der Kuhpocken-Impfung
für das Menschengeschlecht, von Dr. Mich. Reiter, königl.
baier. Central-Impfarzte in München“
(München 1852, bei J. Deschler).

Von

C. G. G. Nittinger,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, prakt. Arzte in Stuttgart.



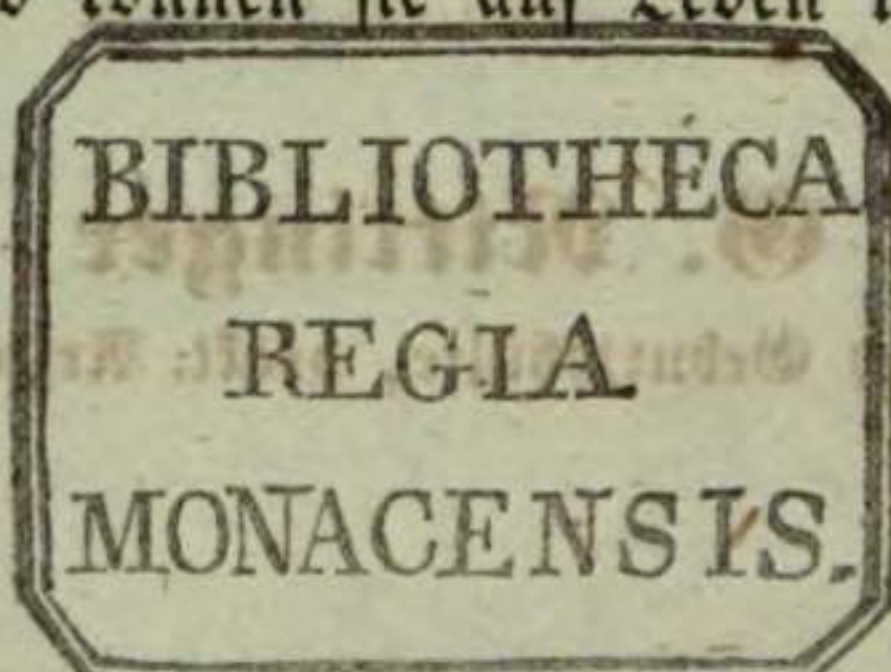
Stuttgart,

J. B. Müller's Verlagshandlung.

1853.

Wenn die Kunstfehler der Medicinalpersonen als Verbrechen untersucht und bestraft werden sollen, so wird ein Strafgesetz vorausgesetzt, welches dieselben bedroht; denn nur hierin ist für die Strafrechtspflege die rechtliche Möglichkeit einer Strafe begründet. Nulla poena sine lege. Fenerbach. Zachariä.

Bei den Egyptern findet sich nach Diodor (Lib. I. cap. 82) das erste strafrechtliche Gesetz für Aerzte: Die Aerzte haben sich an ein geschriebenes Gesetz zu halten, das von vielen der berühmtesten alten Aerzte verfaßt ist. Befolgen sie nun die Gesetze, die aus dem heiligen Buche vorgelesen werden, so sind sie außer Schuld und gegen jeden Vorwurf gesichert; handeln sie aber wider die Vorschrift, so können sie auf Leben und Tod angeklagt werden.



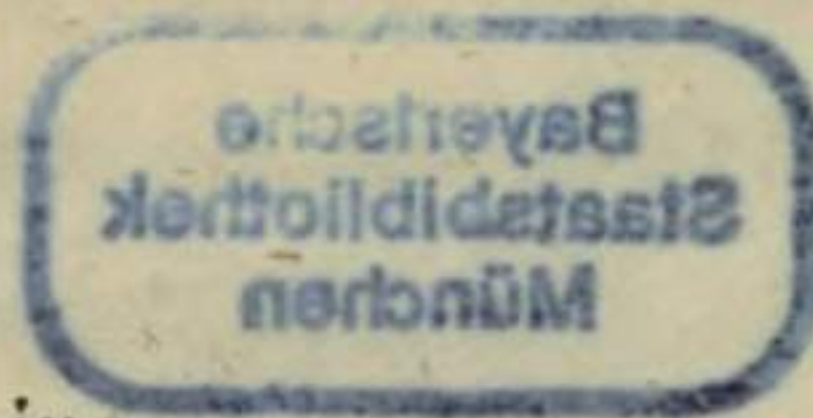
Ihrer Durchlaucht

der Prinzessin

Theodolinde von Leuchtenberg,

vermählten Gräfin

Wilhelm von Württemberg,



in

tieffster Hochachtung

gewidmet.

1847

1847

Verzeichnis von Büchern

Verzeichnis von Büchern

Verzeichnis von Büchern

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verzeichnis von Büchern

Verzeichnis von Büchern

V o r r e d e.

So zerschelle denn mein Kopf an der chinesischen Mauer, indem ich zum Drittenmal vor der Tauche des Ruhstalls warne. Eine Sache, die so groß von Folgen ist, bedarf nicht des Pfauenschmucks der Schriftstellerei, sie ist ein Saatkorn für Menschenwohl, das in das Ackerland von Gottesfurcht und Patriotismus gesenkt, von der Wärme der Seele getrieben werden muß — ruhelos. Das Leben ist Kampf; wer kämpft, lebt, und so lange ich lebe, will ich für die „die Gesundheit erhaltende“ Seite der Medicin kämpfen. Ich stehe ja nicht allein; im Leben wie in der Literatur erscheinen mir wackere Charaktere, die ja selbst im Grabe nicht zur Ruhe kommen. Polemisch war das ganze Thun und Wirken unsres Nationalökonomen Friedrich List*) von Reutlingen, der mich so oft in Berg zur Ausdauer anfeuerte; polemisch ist gegenwärtig das Todtengericht, das Anhänger und Gegner über unsern vortrefflichen Adolf Schoder von Ludwigsburg halten, der

*) Vgl. Allg. Ztg. 16. Nov. 1852.

so segensvoll Natur- und Staatsrecht im Geiste der Gerechtigkeit, wie Geist Wasser und Arom im Weine, zusammenverband. Erst vor wenig Tagen (14. Nov. 1852) haben auf dem Grabhügel Schoder's sich Freund und Feind darin verständigt, dem wirklichen Verdienst des Abgeschiedenen sein Recht zu Theil werden zu lassen; aus den Erfahrungen und Nöthen des Handels und Zolles haben wir schäßen gelernt, was der stürmische und drängende Agitator List für eine phlegmatische und kontemplative Nation werth war, werth ist und bleiben wird.

Sterne der Heimath! so ferne! so gerne blicke ich zu eurem Glanze hinauf, und tröste mich mit euch, wenn so Mancher es empörend findet, daß ein „unedler“ Medikus aus dem unbekannten Städtlein Bietigheim es wagt, mit schwäbischer Höflichkeit, so ferne von norddeutscher Feinheit und diplomatischer Abgemessenheit, die ersten Summitäten der Impfung anzutasten, von Universität und Kollegium, dem *premier corps savant*, ungenirt zu reden; wenn so Mancher es versucht, meinen Eifer für Anblümung eines „natürlichen Systems“ an dem Galgen der bisherigen, mehr politischen Arzneipraxis zu brandmarken.

Es gibt manche Dinge im Himmel und auf Erden, wovon sich die auf den Wogen des öffentlichen Lebens obenauf schwimmenden Schnitzwaaren von Menschen nichts träumen lassen, — es fehlt ihnen das Blei; — darum können sie die Opfer nicht begreifen, welche man den ersten, allemal den schwersten, Kämpfen gegen das bureaukratische Regiment der politischen Medicin, für wissenschaftliche Zucht und Einheit und damit in höchster Instanz

für eine allgemeine Volksfache bringen möge. Es ist ihnen eine Thorheit, wie einst das Streben L i s t's, als er in das Vaterland zurückgekehrt, dem langsamen, bequemen und denkseligen Volke ein Sporn und Stachel ward, als er es ermutigte zu einer Reihe von großen und fruchtbaren Arbeiten, deren Entwürfe er sich anfangs mußte als Schwindeleien verspotten lassen, deren Ausführung er zum Theil nicht mehr erlebte, um deren Lohn und Ruhm er überall verkürzt ward. Ob der Impfprotest, ob mein Mühen, die Volks sanität der öffentlichen Theilnahme näher zu bringen, mir ein dankbares Andenken in Deutschland sichere, das untersuche ich nicht, ich habe an Schoder's Grabe den Geist gekräftigt und fahre fort, wie List, der vielgekränkte, fast zu todt gehezte Mann doch mit aller deutschen Ideologie und Uneigennützigkeit unermüdlich fortsuhr, unter allem Aerger und trotz aller Opfer seine agitatorische Thätigkeit allein dem zu widmen, was in den Kreis der großen Fragen Deutschlands gehörte, wie er den trägen Stoff in Fluß brachte, Interesse weckte, Parteien bildete, wie er in einem gelehrten und abstrakten deutschen Stillleben sich eine Macht zu schaffen verstand, die sich weder auf gelehrte Zunft, noch akademische Genossenschaft, noch officiële Stellung stützte, sondern die rein und allein das Werk eines frischen, unerschöpflichen, zudem meist nur autodidaktisch gebildeten Geistes war.

Es ist wahr, schöpferische und agitatorische Talente dieser Art werden meistens die Opfer ihrer eigenen Thätigkeit, sie erleben selten den Dank ihrer Schöpfungen; mißverstanden, verkannt und oft mißhandelt finden sie den ordinären Tod, indeß andere Celebri-

täten, um so dornenvolle Arbeit unbekümmert, in normaler Ruhe ihr behagliches Daseyn auf dem akademischen Fauteuil ausathmen: dafür aber bleibt auch ewig die Seligkeit, große, weittragende Ideen im Geiste zu beschäftigen, ihnen Ausdruck, Leben und Geltung zu verschaffen, die Seligkeit der Selbstthätigkeit eines patriotischen Strebens ohne Lohn, ohne äußere Ehre, lediglich um der Sache willen; die Seligkeit jener naiven Uneigennützigkeit deutscher Idealisten, wie sie nicht selten aus unsern kleinen individuellen Verhältnissen mit bewundernswürdiger Frische und Energie herauswachsen, einer Gesellschaft verschlossen, deren Geist nur das gemeine Interesse ist, der die Macht allein als Gesetz gilt, bei der, um mit Tacitus zu reden, „verderben und verderbt werden Zeitgeist heißt.“

Vorlage.

Sebastian Bach, noch als Cantor, pflegte seinen Rektor oft zornig einen gottverlassenen verdorrten Pedanten zu schelten. Es war aber in der That auch kein grünes Blättlein an diesem Rektorbaume, geschweige denn ein frisches Zweiglein zu entdecken, winterlich von außen und innen war der ganze Mann, wahrhaftig koboldartig. Vertrocknet und zusammengeschrumpft wie sein Körper war auch seine Seele, verkommen und untergesunken in dem dicken Staube moderiger Büchergelehrsamkeit. Er konnte sich über keine bunte Blume freuen, er zählte ihre Staubsäden, untersuchte ihren Kelch und schleuderte sie dann von sich; den fröhlichen Vögeln und anderen Thieren schenkte er nur Aufmerksamkeit, wenn er Vergiftungsversuche mit ihnen anzustellen pflegte, die zu seinen größten Erheiterungen gehörten. Die Menschen waren ihm gleichgiltig, der flepperdürre, schwarze, geistermäßige Mann liebte keine lebende Seele. —

So düster gestimmt schweift mein Gedanke hinüber nach München zu dem düsteren Manne, von dessen absolutem Willen die Gesetze über Leben und Tod einer großen Bevölkerung ausgingen. Wenn der oberste Medicinaldirektor will, so lebt nur Ein Wille im ganzen Regiment, sey es auch aus Knechtsinn, oder aus Verzagtheit, oder aus Liebe zu Ruhe und Frieden.

Unter dem Direktorium des Herrn von Ringseis, das im April 1852 endete, ward am 31. Oktober 1850 in der neuen Münchner Ztg. (R.) die Existenz einer „bairischen“ Wissenschaft officiell ausgesprochen: „Ob in Württemberg und Tirol die Kuhpockenimpfung gegen die Menschenblattern schütze oder nicht, das kümmert uns in Baiern wenig (welch hohe Verstandesphilosophie!), wenn sie nur bei uns schützt.“ Der Central-Impfarzt Dr. Reiter warf wissenschaftliche Blasen, die Polizei, Graf Reigersberg,*) bedrohte das laute Denken.

Umsonst schrieb der geniale C. F. Daumer aus Nürnberg (Züge zu einer neuen Philosophie der Religion, 1s Heft, S. 57. Nürnberg. 1835): „Die Blattern-Epidemien sind ein ähnlicher Kampf des allgemeinen Lebens mit dem allgemeinen Krankheitsprincip der Natur, wie die Syphilis, Hahnemann's Psora. Und hier läßt sich abnehmen, welche tiefe Nachtheile für das Leben der Menschheit die Unterdrückung dieses Kampfes durch die Kuhpockenimpfung bereits herbeigeführt haben müsse, wenn nicht etwa die Natur, wie zu erwarten steht, und worauf Erscheinungen bereits zu deuten scheinen, trotz allgemeinsten Hemmung sich dennoch endlich durch einen gewaltsamen Krankheitsausbruch Luft verschafft, der an Furchtbarkeit die bisherigen Blatternepidemien wohl weit übertreffen wird. Der sogen. Sieg über die Seuche war der ärgste Mißgriff und das bedauernswürdigste Uebel, das der Menschheit zugefügt werden konnte. Der Nachtheil der Pockenimpfung für das Leben der Menschheit ist dieser zweifache:

„erstlich, daß der oben besprochene Kampf (die Centrifugalkraft) der Natur mit ihrem allgemeinen Feinde verhindert wird, und
 „zweitens, daß ein besonderes Princip chronischer Krankheitsentwicklung auf die der Impfung unterworfenen Individuen übertragen wird und so die Blüthe der Menschheit von

*) Jetzt Minister des Innern.

vornherein auf's Verhängnißvollste vergiftet und zerrüttet zu werden pflegt.

„Ich selbst war ein völlig gesundes Kind, bis der sel. Dr. Eichhorn in Nürnberg mich der Impfung unterwarf; von dieser Zeit an bin ich immer mehr oder weniger mit Krankheit behaftet gewesen. Der sel. Dr. Preu erzählte mir, wie eine Mutter, deren gesundes Kind er durch Impfung chronisch krank gemacht, mit Anklage und Vorwürfen gegen ihn losgebrochen sey. Demselben Arzte zeigte nach seiner Erzählung ein anderer Arzt zu Erlangen seine Kinder, von denen zwei stark und kräftig, die übrigen schwächlich und verkümmert aussahen, und bemerkte, die letzteren seyen geimpft worden, die ersteren nicht. Dr. Reuter in Nürnberg sagte uns, wie er das Hervorbrechen entschiedener Krankhaftigkeit bei Kindern nach der Impfung zu beobachten pflege. So wird die Nachkommenschaft aus einem vergifteten Stoff gebildet, die Säftemasse mehrerer Generationen für die übelsten Krankheiten zubereitet.“

Umsonst schrieb der vortreffliche Prof. Dr. Ennemoser in München, Dec. 1850: „Eine großartigere Mystifikation — Betrug kann man es nicht nennen — hat die Welt seit ihrem Bestehen nicht erfahren, einigermassen zur Seite gestellt könnte etwa der Hexenglaube werden, mit welchem Hoch und Niedrig, Gelehrte und Laien mit einander in die Wette rannten“; und 1852 in „Anleitung zur Mesmerischen Praxis“: „Es ist Erfahrungssache, daß ganz gesunde Kinder in Folge des Impfens gestorben sind. Es ist jedenfalls nicht zu begreifen, wie ein Gift im Organismus durch ein anderes (dasselbe) Gift zu vertilgen sey, daß es seine ganze Schädlichkeit verliere und für immer zum Schweigen gebracht werden könne. Bekanntlich gilt sonst das Axiom, daß ein Teufel den andern nicht austreibt und wäre es auch Beelzebub, der Teufel Obersten. Den triftigsten Beweis für dieß Axiom liefert uns die Impfvergiftung. Denn der Kuhpockenstoff ist ein giftiger Krankheitsstoff, nicht bloß ganz einfach ein fremder Stoff, welchen Jenner

an der Sara Melmes entdeckte, die von den Geschwülpusteln des Ruheuters angesteckt wurde. Ist aber das Gift nicht schon als Erbtheil von den Eltern im Blute enthalten und kommt der Blatternstoff gelegentlich von außen irgendwie zur ansteckenden Keimentwicklung, so ist es geradezu absurd, die Menschen vorläufig zu vergiften, damit sie vor der möglichen, aber doch ungewissen künftigen Ansteckung gesichert bleiben. Denn Tausende würden vielleicht nicht angesteckt werden und gesund bleiben, die durch die Impfvergiftung jedenfalls einen Krankheitsproceß durchzumachen gezwungen werden, bei dem es sehr zweifelhaft bleibt, ob sie nicht dabei zu Grunde gehen oder wenigstens während des ganzen Lebens hindurch keinen gesunden Tag mehr haben. Wenn nun die Impfvergiftung offenbar die absolute Kraft nicht besitzt, vor der Blatternkrankheit zu schützen, wie Beispiele beweisen, wenn zweitens damit sogar nicht selten mögliche Gefahren verbunden sind, wie es leider sehr häufige Erfahrungen zeigen, so fragt es sich, ob die Regierungen mit Fug und Recht ohne weiters die Kuhpockenimpfung mit Strafandrohungen verordnen dürfen? Gesezt nun aber auch, man hätte die Gewähr dafür, daß durch ein allgemeines Impfen die Menschheit ganz von der Blatternpest befreit werden könnte, was keineswegs der Fall ist, so müßte das Impfen allgemein in allen Staaten und auf der ganzen Erde geschehen, was eine Unmöglichkeit bleibt. Das einzelne Impfen eines Landes bedeutet demnach gerade so viel, als das Impfen in einer Gemeinde oder Familie. Abgeschmackt ist es daher, durch strenge Maßregeln einzeln den Impfzwang einzuführen, der im Allgemeinen zu gar nichts und im Besondern zu einem unsichern Resultat führt."

Umsonst eiferte Georg v. Klöber in München in „Impfzwang 1849": „Nur Wissen ist Macht, die Lüge ist die „große Macht“ in der Gesellschaft, von der Rousseau mit Lachen rühmte: „pour avoir trop a rougir on ne rougit plus!“ Deshalb zeichnete Dr. Schmidt

in Frankfurt a. M. die Medicin als Strunzwelpeter unter den Wissenschaften und ihre Jünger alle schwarz als junge Teufel.

Umsouft stellte der Verein für Naturheilverfahren in München dem Könige vor in „Impfpflichtigkeit 2c. 1850“: „Wenn es nicht wahr sey, daß es zur Erfüllung unserer physischen Bestimmung gehöre, den Reinigungsact durch Fieber und Eiterausstoß durchgemacht zu haben, so werde es immer besser seyn, keine Pocken zu haben, als dieselben auch auf die gelindeste Art auszustehen; sey es gewiß, daß man die Pocken nicht haben darf, so wäre es eine Tollheit, sich dieselben mit Fleiß zuzuziehen;“ Cas. Medicus, Sendschreiben v. d. Ausrottung der Kinderblattern, Leipz. 1763. S. 76.

— Der düstere Mann in München schüttelte sein Skelett, der Central-Impfarzt gehorchte, der polizeiliche Cherub zückte das Schwert. „Wie ist es möglich,“ seufzte der Verein, „daß bei so viel Bildung, wie schon auf der Erde da ist, sich so große Reste der gedankenlosen Barbarei in der Wissenschaft dicht nebenan erhalten? Es scheint beinahe leichter, hohe Gedanken und Gesinnungen zu haben, die schönsten Erfindungen zu machen, als alte Uebelstände und Ruinen los zu werden und die Liebhaber dieses Schuttes davon abzubringen und zu reinigen. Die nahe daran stehen, sehen und glauben es nicht, über die Impfer wird man noch nach Jahrhunderten lachen, bemitleidend die Schwäche unseres Zeitalters.“

Umsouft überlegte der ehrenfeste Dr. Gleich in München in „über die Gefährlichkeit des Impfgifts, 1851“. „Das bairische Volk sollte, wie heilig versprochen, unter dem Impfgesetze an Kraft und Wohlstand wachsen, was ist von dem Allem hievon verwirklicht? Finden Leben und Gesundheit in den Anordnungen des Impfwesens die Grundlage ihres Aufblühens, oder hat der Bürger den Respekt vor der Staatsmedicin mit Recht abgelegt, weil er überall Unsinn und Trug, Zwietracht und Konflikte, Halbheit und Nichtsthun für seine heiligsten Interessen erblicken muß? Als Kunst betrachtet besteht die Medicin in der Fertigkeit, nach vorher be-

stimmten Regeln zu handeln; der Künstler bildet sich einen vollständigen Begriff von seinem Zweck und sucht diesen vermöge schicklicher Mittel zu erreichen. Privilegirte Todtschläger als Mitglieder eines civilisirten Staates nur zu denken, widerstreitet der gesunden Vernunft, solche Ehre ist ebenso wenig mit dem besoldeten Amte eines Impfarztes zusammen zu reimen. Mein Volk ist toll und glauben mir nicht; thöricht sind sie und achten es nicht. Weise sind sie genug, Uebels zu thun, aber Wohlthun wollen sie nicht lernen. Jerem. 4, 22."

Umsonst tönte die Klage im bair. Landboten 3. Okt. 1851: „Mir hat auch der Impfteufel drei Kinder todt und meinen ältesten Sohn zum Krüppel gemartert. Ich möchte rasen, wenn ich bedenke, daß unsre aufgeklärte Zeit noch solch eine Mackel dulden kann. Ich begriff lange nicht, warum die Mediciner — — 2c."

Umsonst begleitet (8) die neue med. chir. Zeitung, München 1851. S. 494, diese Klagen mit dem erbarmungsvollen Seufzer: „Die Brücke, welche von einer vernunftgemäßen, wissenschaftlichen Pathologie zur Therapie führt, ist — „!Noch Nicht!“ — gebaut, wir wenden die X Arzneien in den X Krankheiten an, nicht weil wir uns der Gründe der Anwendung bewußt wären, sondern weil wir eben wissen wollen, daß dieser oder jener Arzneistoff in dieser oder jener Krankheit schon mit Nutzen angewendet worden ist; es fehlt unsrem therapeutischen Wissen die nothwendige physiologische Grundlage." Für solch ein Armuthszeugniß unterhält Deutschland 28 Universitäten, im Jahr 1850 mit 1666 Docenten und 19,354 Studenten, wovon $\frac{1}{4}$ Mediciner, nämlich:

Wien	2178	Leipzig	848
München	1906	Breslau	844
Berlin	1574	Tübingen	770
Prag	1324	Würzburg	727
Bonn	955	Göttingen	697

Heidelberg	677	Ulmütz	264
Halle	594	Marburg	263
Erlangen	385	Innsbruck	217
Jena	385	Greifswald	185
Gießen	379	Bern	
Grätz	360	Zürich	169
Königsberg	347	Kiel	145
Freiburg	346	Rostock	92
Münster	323	Basel	65.

Die Universitäten haben 50 Jahre über das Impfwesen geschwiegen! Der Staat war schon bei Einführung der Impfung von dem Wissen der Hochschule verlassen und steht heute noch verlassen! **Noch Nicht** ist der Impfstoff, der Impfstoff nach Princip und Folge untersucht. Von der Hochschule hat weder der Praktiker noch der Staat hierin Rath oder That. Als nach 50 Jahren der württemb. Minister v. Linden Etwas hierüber von seiner medicinischen Fakultät in Tübingen wissen wollte, ward ihm zur Antwort: „der medicinischen Fakultät stehen **Noch Nicht** (!) genügende Erfahrungen (Untersuchungen?) zu Diensten!“ Der Minister that diese strafbare Fahrlässigkeit der fragenden Ständekammer mit Lächeln kund! Die Kammer lachte auch und es ward beschlossen — : **Noch Nicht** den Impfstoff näher zu untersuchen, welcher Natur er sey. „Eine Staatsmedizin ohne leitende Maximen ist nichtswürdig!“ rief der Abgeordnete Dr. med. Stockmayer, und die Doktoren Schäuffelen von Dehringer, Steudel von Kirchhausen, Zeller von Kochendorf formulirten diesen Vorgang zu einem öffentlichen Protest der **Ehre**. (Beob. 31. Aug. 1852.)

Umsonst ward in „Impfvergiftung des württemb. Volks, I. u. II. Theil, Stuttg. 1850 u. 52,“ der Unsinn im Impfen, und da jeder Unsinn in der Natur Verbrechen ist, das Crimen laesae humanitatis bewiesen und nach Henke (Abhandl. a. d. Gebiet d. Med.

Bd. 4. p. 82) eine Anklage auf Schuld (culpa) der Medicinalpolizei erhoben, „weil diese ein schädliches Mittel zwar nicht aus rechtswidrigem Vorsatz, doch aus grober Fahrlässigkeit in Anwendung brachte.“

Umsonst schallten von allwärts her diese lauten Forderungen von Vernunft, Ehre und Gewissen, die **beweislose** Staatsmedicin ließ sich nicht irre machen, bestieg auf's Neue das trojaner Roß, mit absoluter Gewalt befehlend, alle Welt müsse glauben, wie die Sage der Landleute laute: Wer die Kuhpocken (vaccina) gehabt habe, bekomme die Kinderpocken (variola) nie! in

Würdigung der großen Vortheile der Kuhpockenimpfung für das Menschengeschlecht, von Dr. Mich. Reiter, königl. bair. Central-Impfarzt in München. Sept. 1852.

An den Herrn Dr. med. Reiter in München.

Ich glaube, ein ganz besonderes Recht zu haben, mit Ihnen wegen des Impfens zu konversiren, da Sie auf die „grundlosesten, unwürdigsten Vorwürfe gegen dasselbe in der neuesten Zeit“ sticheln; und da ich der Haupturheber des Disputats bin, so haben Sie mich, wenn auch nicht namentlich, speciell in Ihrer Broschüre gefaßt. Der Ruf eines wackern Arztes und der eines wohlwollenden Menschenfreundes geht Ihnen voran und Ihr Büchelchen ist so rein von Personalangriffen und lästernden Kraftausdrücken der Knittelpolemik, — ist, da Sie es „populär halten, um Jedermann in den Stand zu setzen, sich in dieser das menschliche Wohl so tief berührende Angelegenheit ein begründetes Urtheil bilden zu können,“ so ferne von Kastengeist, so sehr das liebliche, erfreuliche Gegenheil des possierlichen Geheuls eines Landsberg, Wucherer, Gründer, Wunderlich, Froriep und Konsorten, die da glauben, den Gegner vernichtet zu haben, wenn man ihn vor all dem Schmutze gemeiner Lästerei, womit sie ihn bewerfen, nicht mehr sehe: daß es wirklich eine Freude ist, einem Manne zu antworten, der mit Galen (de opt. medico) sagt: der Arzt muß die Wissenschaft lieben und der Wahrheit Freund seyn.

Längst muß es jedem mit dem Zustand der praktischen Medicin bekannten Zeugen der Gegenwart klar geworden seyn, daß es sich

bei ihr mehr um das Konstruiren als um das Konserviren handle und daß das Letzte nur durch das Erste möglich sey, — eine Verpflichtung, welche Regierung und Kaste zu lange von sich gewiesen haben, dem Zufall sie überlassend. So lange nicht der Staat der Heilkunde „als Wissenschaft“ Focus und Asyl bietet, und wenn sie sich mit dem Leben verbindet, den Beruf schützt, den reinen Berufsmann, der das Wahre will, unter dem Feudaldrucke einer intoleranten ärztlichen Hierarchie nicht verduzen, nicht verdummen oder gar von deren journalistischen Polizei brüste arretiren läßt: so lange machen nur Verhältnisse (circonstances) den Arzt, wäre er auch der Esel oder Teufel einer ganzen Gegend; ohne sie betritt jeder brave Arzt das Leben eines Hiob, er mag wissen, seyn und wollen, was er will. Ist es schon überraschend für den Arzt, welche verkehrte Begriffe und krasse Unkenntniß auch bei dem gebildeten Theile des Publikums, wo Kenntniß und gesundes Urtheil im Allgemeinen zu finden ist, zu Tag treten, wenn es sich um Beurtheilung von körperlichen Leiden und deren Kuren handelt, so ist es noch viel überraschender, welcher Mangel unter den 20—30,000 Aerzten und Chirurgen Deutschlands an selbstständigen Charakteren, an schaffenden Geistern ist, in deren Hände der Staat doch so wichtige und einflußreiche Funktionen legt. Der Staat steht ruhig zu, wie die Kunst immer blitzt und donnert, ohne die Natur mit Regen zu befruchten, und natürlich! wo es keine staatliche Zucht, wo es kein medicinisches Bewußtseyn gibt, da tritt an die Stelle staatlicher und wissenschaftlicher Ordnung — die Unordnung, an die Stelle des medicinischen Gewissens anmaßende Subtilitätenjagd; der medicinischen Gerechtigkeit, bekanntlich der seltensten Gerechtigkeit, anstinkende Spitzfindigkeit; der medicinischen Wahrheit, gewöhnlich Ansichten genannt, zweifelige Haarspalterei; der „aner kennenden“ Liebe für den höhern Beruf wohlfeiler Spott, dem endlich die Nullität bleibt. Was kommt dabei heraus? Ueberall Artifelmacher und Citatenreiter, nirgends eine wirklich in der wissenschaftlichen

Welt vorhandene Fraktion, weil keine Systeme, weil bloß Sammler, sonst wenig mehr, als eingebläuter Mechanismus, blinde Verehrung dessen, was Andere gesagt haben (idolatrie), Willkührlichkeiten, durch deren Verwirrungen die Fortbildung der Wissenschaft aufgehalten wird oder Salongeschwätz der Mystiker und Hasenaugen.

Die medicinische Umgangssprache mittelst der Presse bietet meist eine hysterisch widrige Kretenser Tadelei, ein Gezische, Geschwätze, Gehader und wieder eine eckelhafte Selbstberäucherung, süßegoistische Dogmatik und Therapeutelei dar, wo, nachdem Alles gründlich durchgehechelt und Nichts anerkannt ist, am Ende Nichts übrig bleibt für die Mühe des Lesens, als gelehrter, oft verkehrter Kram, eine den Beutel überfluthende See von Schriften, die zu keinem Lande führt. Im Privatleben geht's nicht besser. So oft ein freieres Lichtwort verlautet, wird im mitternächtlichen Lande der Kunst Sturm geläutet, in Konventikeln geflucht, in praxi machinirt, das Publikum mit Eulenlärm geschreckt. Die medicinische Werre scheut so sehr das Licht, daß sie sterben zu müssen glaubt, sobald sie den Schein der Sonne erblicke; sie gräbt deshalb sich tiefe Gänge unter die Familienerde und leider! je mehr Schaden sie thut, desto besser gedeiht sie.

Vgl. Dr. F. Reiche's Ehrengerichte in „Ueber den ärztlichen Stand und die nothwendige Reform der ärztlichen Verhältnisse, Magdeburg 1848“, sehr beherzigenswerth! Bei solch einem Antrag erklärte in Preußen eine Anzahl Aerzte, sie wollen sich jedem unterziehen, nur keinem Gerichte von Kollegen, weil in keiner menschlichen Gesellschaft weniger die Gerechtigkeit, weniger der Staatsschutz zu treffen sey, als unter den Aerzten!

Wozu führt solch eine innere Bestialität und äußere Brutalität, solch hungriger oder bebänderter Staatsegoismus? wozu die Sinecuren der Geburts- und Vaternitel, die Alle nichts prüfen und nichts be-

halten wollen als ihr dolce far niente im fruchtbaren Lande von Kolchis? Wozu fließen die Gelder für „den Born heilsamer Weisheit“, wenn die Universität Nimmer als die korporative Einheit, als das Herz wirkt, zu dem und von dem aus eine ewig erneute Saftströmung durch alle Glieder und Kreise des Lebens gehen soll, wenn die Kollegien so wie die Praktiker so gut als in keinem Wechselverkehr mit ihr stehen? Da thut Hochschule, Kollegium, Praktikum, Jedes was ihm konvenirt; man treibt Form und Anatomie der menschlichen Uebel um, wie der Wechsler sein Geld, vagirt, stolziert und hadert in „Ansichten“; das dünnste und unreifste Talent erblickt in sich den angehenden großen Mann, der Bio- und Intromantis beutet das hohe Publikum aus, der Bramarbas fängt unter „Staatsaufsicht“ das dumme Publikum mit Nostrums, Arkanums, und der Isopathe betrügt das Volk, indem er sich als Blatterntödter, Lindwurmritter trotzig in die Familie drängt. Wer ist da Richter in Israel? Dieß ist die unselige Staatsmedizin, die *praxis politica*, welcher Heil und Kunst fehlt, welche das Volk ausbeutet, und darum das Angreifen nicht vertragen kann.

Darum, verehrtester Kollega, müssen wir, so lange kein geordnetes Sanitätswesen bei uns existirt, uns selber zuerst ordnen, uns von der auf meistens nur vermeintliche wissenschaftliche Lehrsätze gegründeten Heilwissenschaft, von dem Dogmatismus der Medicin, freimachen und die Evolution einer natürlichen Medicin von unten herauf aus den Lebenskreisen des Volkes anstreben. Aus dem Leben holt man die Gesetze des Lebens (*medicina naturalis*), aus dem Tode, aus der Anatomie nicht (*medicina politica*). Je mehr wir an vermeinter Erkenntniß zurücknehmen, desto reicher werden wir an Wahrheit, freilich nur um mit desto mehr Demuth zu ermessen, wir **arm** wir überhaupt sind, und zu empfinden, daß ein Vorrücken in Vernunft und Kultur ein nothwendiges Gefolge von Schmerzen mit sich schleppe, die man der Wahrheit zu lieb verbeißen muß. Es bedarf noch gar Vieles der

Abklärung, ehe von Aufklärung in der Medicin die Rede seyn kann. Lesen wir C. H. Schulz in Berlin (Allg. Krankheitslehre 1844): er nennt uns Komödianten; Prof. Dr. Klenze (freimüthige Briefe über die Gebrechen, Mißbräuche, Widersprüche, Halbheiten im deutschen Medicinalwesen 2c.): er nennt uns Sünder; Dr. Dickson in London (in Erreurs des Médecins, traduit etc., Paris 1842) — er nennt uns geradezu Mörder, und Griesselich in Karlsruhe (Sachsenspiegel 1835 S. 59) läßt den „ganzen furchtbaren Plunder der Medicin zur Hölle fahren“. Wahrhaftig! die Schamröthe brennt einem auf den Wangen. Noch mehr! In unserm großartigen Zeitabschnitte, wo der so sehr erweiterte Gesichtskreis der Humanität die nationalen Verschiedenheiten schwinden macht, wo der Ocean zum Kanal geworden ist, wo die Schnellpresse und der Telegraph Gedanken blißen, das Dampfroß aus eherner Lunge feucht: muß die schamlose Apathie, die innere markzehrende Uneinigkeit auch der Gelehrten aufhören, sie müssen gemeinschaftlich die Waffen des Geistes zum Wettkampf gürten, damit, wenn auch arm an Zündstoff, wenigstens nach Kräften und Willen die Ehre der Wissenschaft und damit des Standes gewahrt werde. Barbar ist, welcher stille steht. Schreitet denn der menschliche Geist überall in der Erkenntniß der Wahrheit vorwärts, nur nicht in der Medicin, und nur sie sollte sich wie ein Färbergaul im ewigen Kreise herum drehen? Hat sie denn gar so trockene steife Gelenke? Verlassen wir die sterile Autorität und kehren reuig zurück zur Schaffenslust. Keine Geburt ohne Wehen, aber sie wird zu Genuß werden. Einmal wird und muß es zum Durchbruch kommen! Während die geistige Welt fortschreitet zur Selbsterkennung und daraus ihr sociales Recht und Gesetz konstruirt (der wesentlichste Zug unsrer Zeit), mußte die jetzige bloß symptomatische Medicin, so sie im Kampfe gegen die Vernunft „bloß um consequent zu seyn,“ verharren bliebe, nothwendig ferner zurückbleiben, mehr in der öffentlichen Meinung sinken, sich neue Blößen geben, das

geistige Leben vertrocknen, und statt zu ihrem Ziele zu gelangen, sich selbst überleben. Auf den Ruinen des Glaubens blüht neues Leben des Wissens.

Daß von dem Forschungsgeiste, der die übrigen praktischen Wissenschaften in so hohen Schwung brachte, das abgeschlossene Gebiet der praktischen Medicin bis jetzt unberührt geblieben ist: daran mögen folgende Umstände zum Theil die Schuld tragen:

- 1) Mancher, der nicht selbst denken kann oder mag, läßt sich lieber von Andern vordenken.
- 2) Mancher scheut die kindische Empfindlichkeit, die in jeder entgegengesetzten Meinung eine Beleidigung sieht.
- 3) Mancher hält in gegenwärtiger Zeit die Animosität der politischen Parteien die Besprechung eines medicinischen Nachtstücks (*noli me tangere*) außer dem stillen traulichen Kreise *) Glaubensverwandter für unpraktisch, bedenklich, ja unerlaubt.
- 4) Manchem Arzte ist ein unbedingtes Schweigsystem durch seine Isolirung oder durch Verhältnisse auferlegt, oder durch Weltflugheit anempfohlen, weil außerhalb des Staatsgeheges so wenig Nahrung anzutreffen ist, daß der aus diesem ausgeschiedenen Wissenschaft in der Regel später nichts übrig bleibt, als entweder in der Freiheit zu verhungern oder zahm zu werden und wieder zum Kreuz zu kriechen.

Nun! Niemand kann dafür, wie die Gedanken sich in seinem Kopfe gestalten, und Niemand hat ein Recht, einen Hauseinbruch in diese Gedanken zu thun. So aber einer eines Gedankens **lebt**, so darf er ihn nicht bloß, sondern muß ihn auch aussprechen, wenn es ihm ein Ernst seyn will. Niemand kann oder darf der

*) Vergl. R. Sprengel, Geschichte der Arzneikunde, Halle 1821, I. 283, Schwur der Asklepiaden!

Wissenschaft und ihren Forschungen eine Grenze, einen Damm, eine Zeit setzen, oder gar sie in einen bestimmten Raum einschließen, innerhalb dessen sie sich bewegen dürfte. Das wäre ein für den Augenblick ebenso barbarisches, als für die Zukunft unmögliches Unterfangen, gleich als wollte man Mond und Sterne an Einen Platz am Himmelsgewölbe nageln, damit sie sich nicht fürder bewegen. Den wissenschaftlichen Forschungen an ihrer unbedingten Freiheit Etwas benehmen wollen, das hieße dem menschlichen Geiste die Flügel beschneiden und ihn als verstümmelten Vogel umhüpfen lassen. Solch eckler medicinischer Absolutismus soll, darf, kann nicht seyn. Sogar die Träger der ernstesten Wissenschaften sind von ihren Kathedern herabgestiegen auf die Straße, um das Volk zu lehren, und Männer wie Humboldt, Ritter, Herschel, Arago &c. tragen die Resultate ihrer Forschungen in den Räumen der Erde und des Himmels in Schriften vor, die jedem Laien verständlich sind. Der Schutzgeist des Aberglaubens — die Unwissenheit — sollte allein in einer verhüllten Medicin fortfahren dürfen, das Volk mit Argusaugen vor jedem Strahl des Wissens zu hüten? Auch die Aerzte müssen, dieß gebietet eine wirklich vorgerückte Zeit, **müssen** sich dem Volke nähern, der mystische Nimbus, die Heimlichthuerei hält der heutigen Aufklärung nimmer Stand. Anfangen muß man damit einmal und darf nicht aus Furcht vor den Schwierigkeiten des Anfangs — ohne Fieber heilt ja selten eine Krankheit — sich zum Nichtsthun bestimmen lassen. Die Hauptschwierigkeit ist, wie die neue med. chir. Zeitg. 1851 S. 621 beklagt, die: „die träge, spekulirende, intriguirende Masse ohne Wissenstrieb in geistige Bewegung zu setzen“. Leider wahr! aber wer für die Janusseite der Zukunft kein gährendes Wort wagt, der mordet das werdende Geschlecht im Leibe der Mutter. Doch getroßt! vielleicht sind die geistigen Kämpfe der Gegenwart bloße Raßbalgereien und wir schreiten eigentlich ohne Unterbrechung vorwärts, so daß schon die

nächste Zeit neuen medicinischen Begriffen huldigt, zu welchen die gegenwärtigen nur der präparatorische Uebergang waren.

Zweck und Sprache Ihrer Schrift, als einer populären, entfalten also die Segel für das Wohl des Volkes und zwar unter der Flagge des Plautus: *leniter qui saevium, sapiunt magis*, während aus meiner Angriffsschrift der Geist der Zeit räsonnirt, seufzt und poltert, wie der Dämon aus dem Besessenen. Wer wollte auch einem unstrupulösen Schwaben diplomatische Abgemessenheit und Feinheit abverlangen, ohne seltsam zu seyn? Genug, wir sind im Zwecke „für das Volk“ einig, und darum ehre ich Sie. Möchte es keinen Denkenden in Deutschland geben, der nicht wie wir von diesem lebhaftesten Wunsche durchdrungen wäre, und daß nebenbei der Impfstreit mit einer reichen Ausbeute für die Wissenschaft endigen möge. Es wird so seyn, sobald die Gemüther ruhig bleiben und man bedenkt, daß die Wahrheit, um die es zu thun ist, nur durch allseitige Untersuchungen aus dem Zwiespalt der Meinungen hervorgehen kann. Kämpfen wir daher frei von Aberglauben und Eigennutz den Meinungskampf, wenn überhaupt Kampf nöthig ist, wie die alten Griechen im Homer selbst mit Waffen unter sich kämpften, um, wenn wir sie niederlegen, als Freunde einander die Hände zu reichen.

Daß die Impfung eine Satyre ist, welche der Medicin wehe thut, liegt in ihr, nicht in mir; und daß die Schläge, welche ihr Luftgebilde erhält, den Träger treffen und persönlich erscheinen müssen, trotz aller Verwahrung von gegentheiliger Absicht, liegt abermals in ihr, nicht in mir.

Impf = Principien.

Maßlos nennen Sie die Vorwürfe gegen die Impfung, sagen aber nicht, woran Sie zu messen belieben. Das Erste, was vonnöthen, ist eine Mensur, ein Maßstab, und da Sie den Advocaten der Staatsmedizin machen, so will ich, um mehr als unpartheiisch zu seyn, den Maßstab aus der Staatsbude nehmen, und wähle den k. württb. Kreismedicinalrath Dr. Härlin in Ulm. Er richte!

„Contra principia negantem non est disputandum, zu deutsch: mit einem Verrückten mag Niemand streiten. —“

„Die Würde unsrer Kunst und der Ernst unsres den Leidenden verpfändeten Eides gebieten unabweisbar, daß wir das, was wir als Thorheit oder als Gaufelei erkannt haben, wo es zu sprechen gilt, auch ohne Scheu und öffentlich als Thorheit und Gaufelei bezeichnen.“

(Die Homöopathie im Lichte des gesunden Menschenverstandes, Stuttg. 1834.)

So steht die Sentenz! In der politischen Medicin hieß es: wer die Macht hat, der macht auch Geseze, und wer Geseze macht, der macht sich auch das Recht; aber in der natürlichen Medicin, wo es sich um einen speciell praktischen Gegenstand handelt, um die öffentliche Wohlfahrt der der Obhut des Staats sich anvertrauenden Bürger, um Schutz gegen Gefährdung an Leib, Leben

und Seele inmitten des tiefsten Friedens — lautet es umgekehrt: wer das Recht hat, macht das Gesetz, und das Gesetz soll unpartheiisch die Macht haben.

In der geistigen Welt ist nur Wissen Macht, und eine natürliche Medicin, aus ihr geboren, wird, je fester sie sich auf den Boden der Principien stellt, desto unangreifbarer; so schroff sich auch die Ansichten gegenüber stehen mögen, so unbekümmert darf die Wahrheit seyn. Sie verzichten auf diese Macht, denn

1) ignoriren Sie die Colonnen von Principien Ihrer Gegner, und

2) stellen Sie selbst keine principielle Streitkraft auf.

Ist es nöthig, in's Feld zu ziehen, wo kein mannhafter Feind? ein Feld von „Berrückten zu betreten, mit denen Niemand sonst streiten mag?“ Ein Berrückter, ein Narr ist, wie Härlin sagt, der ohne Principien impft, noch größer der Narr, der einen Central-Impfarzt creirt, und der größte Narr, der ihn hiefür bezahlt. Das ist hart, sehr hart, und sich das in's Gesicht sagen lassen müssen von einem Kreismedicinalrath, das ist noch das Härteste. Wenn in der officiellen Sprache der „*principia negans*“ zum Narren wird, was soll dann aus dem *principiis carens* werden? Keine Principien haben, das besoldete Amt eines Central-Impfarztes haben, einen Eid verpfändet haben, widerstreitet offenbar „der Würde unsrer Kunst“, und stempelt das Amt eines Impfarztes zu einem „unwürdigen“. Wer müßig dahin lebt, blind der Autorität folgt und impft, erlangt das politische Vorrecht, Impfarzt sich zu nennen. Daß ich den Maßstab der Principien an die Impfung gelegt habe, bezeichnen Sie als „maßlos“; Professoren unsrer Landesuniversität, ein Mitglied unseres Obermedicinalcollegiums, etwelche unsrer Aerzte und Oberamtsärzte beliebten, es als närrisch und unwürdig, der oben S. 14 Geständige (†) als „leichtfertig und frivol“, ein Imbecille sogar als unsittlich darzustellen, und doch hat der frühere Oberamtsarzt und jetzige Kreismedicinalrath Här-

lin schon längst und mit eindringlicher Stimme den Professoren, Räthen und Aerzten angekündigt: wer Principien läugne, sey ein Verrückter, wer ohne Principien handle, treibe ein unwürdig Handwerk. Welche Widersprüche! Wer ist nun der Narr, der Unwürdige — ich oder jene? Diese Frage löst unser Minister v. Linden mit einem alexandrischen Machtstreich und oktroyirt der Medicin eine württemb. Wissenschaft: „nach unsern klimatischen Verhältnissen (*loco principium*) — denn wir können die Sache nicht unbedingt auf andere Länder anwenden — kann die Impfung als wohlthätig bezeichnet werden“ (22. Juni 1852 in der Kammer). So lange solche ministerielle Wissenschaft gilt, so lange sind die principlosen Impfsritter, Professoren, Rätthe, Aerzte keine Narren, so lange will ich auf Principien ruhen und ein Narr solo seyn. Auf dem heiligen Grabe des Zeus in Kreta steht die Inschrift: Zeus wird nicht mehr donnern, weil er längst gestorben. So will auch ich vernünftig brav seyn und mich bloß der Freiheit der Narren freuen. Ich denke mich Minister und decretire:

- 1) Der Dr. Rittinger hat der Impfung, somit auch mir, dem verantwortlichen Minister, den Vorwurf des Unsinns, der Lüge, des Verbrechens gemacht, und es ist Ehrensache der Staatsmediciner, daß sie durch eine glanzvolle Widerlegung desselben die ministerielle Ehre retten. Ich setze hiezu die Zeit von x Wochen. Geschieht es, wie ich nicht zweifle, so wandert ohne Gnade der Dr. Rittinger in ein Straf- oder Narrenhaus, — wo nicht, muß sich ohne Gnade das Medicinal-Collegium zur Aufhebung des Impfzwangs und zu andern Maßregeln bequemen.
- 2) Der Dr. Rittinger hat dem K. W. Staatsanzeiger, somit dem Collegium und mir, dem Minister, einen Gran Verstand aus den Principien der Impfung abgefordert und dafür seinen Kopf gesetzt. In x Wochen verliere entweder der Dr. Rittinger seinen Kopf, i. e. die Praxis, oder der Artifelmacher im Staatsanzeiger wandere in den Kuhstall.
- 3) Der Dr. Rittinger erließ an 4 Professoren der Landesuniversität einen Ehrenruf und setzte den Preis von 1000 fl. auf Beibringung nur

Eines Principis der Impfung. So in x Wochen Ehre und Wissenschaft gerettet werden, verliert der Dr. Rittinger den academischen Titel eines Doctors der Medicin, andernfalls kann keiner der Herren mehr Professor seyn, wenn nicht —

4) Durch die Lehre Rittingers kam die Impfung auf drei ärztlichen Versammlungen zu Hall, Göppingen, Heilbronn in dreimaligen Aufstreich. Es fielen harte Reden, wie Lüge, Schande, Attentat u. dgl. und vollends werthlos ward die Impfung durch Adressen von 500 Bürgern, „die ärztliche Versammlung in Heilbronn möge nur Einen Gran ganz ordinärer Vernunft, nur so viel Vernunft, als in das Hirnknötlein der kleinsten Fliege hineinginge, in den Principien der Vaccine darthun und dann den Fund zur Beruhigung eines getäuschten Volkes mittheilen“. Um einen Gran Vernunft verkauft ein Minister seine Ehre nicht! Entweder sey Dr. Rittinger verkauft oder die impfärztlichen Versammlungen sollen in Zukunft im Kuhstall abgehalten werden.

5) Hochschule, Collegium, ärztliche Versammlungen schieben ihre Verlegenheit in dieser Sache immerfort der Regierung zu. Wo Jedermann auf die Staatsgewalt das Auge also gerichtet hält, bei allen Anliegen „nur um eine Antwort“ an sie sich hält und von ihr Alles erwartet: da muß nicht nur Etwas, sondern Alles, das ganze System faul seyn. Da soll geholfen werden!!!

Rehren wir zurück zur wissenschaftlichen Sentenz unsers Kreis-medicalraths, denn Sie sehen ja, daß die württembergische ministerielle Wissenschaft „nach unsern klimatischen Verhältnissen“ noch kein Princip für die Impfung bezeichnen kann; da „wir aber die Sache nicht unbedingt auf andere Länder anwenden können“, so wollen wir nicht einseitig den Stab über das Impfen brechen. Hab' ich keins, lehn' ich eins, der Nachbar Baier klatscht in die Hände: „wenn die Impfung nur bei uns schützt!“

Item! der Württemberger hat kein Princip für's Impfen, er glaubt, und das ist seine Seligkeit. Für diese Seligkeit läßt er sein Leben. Gottlob! denn wenn er nicht glaubte, wäre der, der mehr glaubt, als er weiß, längst ein Opfer des Principienkampfes. Und da Principien nur durch Principien todt gemacht werden können,

so wäre ohne diesen schwäbischen Glauben jener wenigstens todt, der auf Principien hielte. Wozu Principien, wenn ich glaube? Der Glaube besiegt Alles, Vernunft, Wirklichkeit und Historie; ist der Glaube befriedigt, so ist die Welt ruhig. Herzog Ernst August gab seinem Sachsenlande aus Weimar den 24. Dec. 1742 den Feuerseggen gegen Feuersbrunst „zur Conservation Unserer Lande“, darum kann der Sachse ruhig seyn. Die Impfungs-Anstalt in Berlin hat in 50 Jahren mit dem 2. Dec. 1852 nun 140,482 Kinder vergiftet und in alle Weltgegenden das Gift versandt: auch Berlin kann ruhig seyn.

Der Principienmangel der Impfung hat bei uns in Württemberg solche Höhe erreicht, daß, wenn nicht bald Hülfe kommt, ihr vergantet werden muß. Das liebe Baierland wird die „Edle“ doch nicht dieser Schande verfallen lassen und mit Stoff, — doch ja vorläufig nicht mit Impfstoff — mit Grundstoff, Principien, Maximen, Untersuchungen aushelfen.

Im Jahr 1828 in „Belehrung über Anzahl, Zusammenhang und Methode derjenigen Gegenstände, welche für Mediciner vortragen werden“, lehrte die Universität Würzburg:

„Will man auf die Lebenszustände des Organismus durch die Leitung der Selbstbestimmung des Individuums, so wie des Einflusses der Außenwelt bestimmend einwirken, so muß man erst die Natur dieser Zustände, so wie der äußern Potenzen, welche auf den Organismus einfließen, oder erst in Wechselwirkung mit ihm gesetzt werden sollen, genau erkannt haben.“

Die politische Medicin des Glaubens ist hiemit vor das Princip des genauen Erkannthabens gestellt, und wenn die Erkenntniß der Lebenszustände eines Individuums gefordert wird, wie vielmehr müssen, wo es sich um Völkerrecht und Völkerwohl handelt, die dogmatischen Impfsätze erst an die große Commission der Wissenschaft verwiesen werden, bevor sie in Anwendung kommen sollen?

Die Lebenszustände eines Individuums, einer Population von Millionen sind kein Object der Empirie, des gedankenlosen Dreinfahrens, sondern ein ernster Gegenstand geistiger Betrachtung. Auch die Impfung, als solcher, muß von zweierlei Seiten in's Auge gefaßt werden, sie hat

- 1) eine äußere formelle Seite und
- 2) eine innere, das Wesentliche umfassende.

Erst wann der Blick und das Interesse für das Innere erwacht, die „genaue Erkenntniß“ heraufstagt: erst dann und nur erst dann kommt, zumal in Völkerangelegenheiten, dem Arzte zu, ärztlich einzugreifen, und erst dann schützt ihn das aristotelische Recht (außerdem ist es Usurpation), über seine ärztlichen Handlungen nur der Wissenschaft und dem Kunstgerichte Rechenschaft geben zu dürfen. In solchem Falle streiten Argumente, im Fall der Usurpation Invektive. Hören Sie das possierliche Geheul der Journale?

Es steht mir nicht zu, zu fragen, ob die bairische Hochschule dem Princip treu geblieben, das sie gleichsam als ihre wissenschaftliche Charte vor 25 Jahren ihren Jünglingen an's Herz legte; es steht mir nicht zu, zu untersuchen, ob die politische Medicin der bairischen Collegien in Durchführung des Impfgesetzes mit dem Princip der Hochschule sich in Einklang oder Widerspruch gesetzt habe; es steht mir nicht zu, den bairischen Acker, den Geist der medicinischen Jugend, der vor 25 Jahren mit so körniger Einsaat auf der Hochschule bestellt wurde, zu recognosciren, ob mittelst wissenschaftlichen Fleißes dieselben auch später zur Tiefe gesenkt worden und sich dann zur Höhe und Fruchtbarkeit erhoben habe. Es steht mir nicht zu, zu behaupten, die Hochschule, Collegien, Aerzte Baierns seyen wie in Württemberg nun 50 Jahre lang vor der äußern formellen Seite der Impfung stehen geblieben. Aber das steht mir zu, den Repräsentanten der bairischen Impfweisheit, den Central-Impfarzt, sobald er mittelst der Presse bairisch in deutsch umwandelt, in offener deutscher Weise um seinen Paß zu fragen. Wer in der Impfung

keine Principien hat, passiert nicht, der ist ein wissenschaftlicher Bagabond, ein Sansculotte, ein isopathischer Gaukler. Den Leuten mit der Impfung eine Beruhigung vorspiegeln, während in ihr keine Wahrheit liegt, ist eine Gaufelei, und wahrhaftig, kein diplomatischer Grundsatz ist so beharrlich, so standhaft durchgeführt worden, als diese unsittliche Theorie. Wer keine Principien hat, passiert nicht. Herr Central-Impfarzt, Ihre Principien!

„S. 14. Unter Impfung hat man nur eine leichte Verletzung die (Schnittlein, Schnittleichen) der äußern Haut und das Einbringen einer ganz geringen (in Württemb. einer? genügenden?) Menge fremden Stoffs in die verletzte Hautstelle zu verstehen.“

Passirt nicht! Das ist kein Princip, das ist ein Geschwätz, wie das jener Kindsmörderin, die im Verhör gestand, ja, sie habe wohl ein Kind gehabt, aber nur ein ganz kleines. Sie haben mit „maßlos“ um sich geworfen, legen Sie diese Salbaderei an dem principiellen Maßstab Ihrer Hochschule an.

Wer keine Principien hat, passiert nicht. Herr Central-Impfarzt, Ihre Principien! In Ihrem Büchelchen habe ich sonst nichts, was einem Princip ähnlich sehen sollte, gefunden, als voriges Späßchen. Haben Sie sonst keine Principien?

— Nein!

Es gibt wohl versteckte Poeten in Preußen, aber daß Sie versteckte Principien haben sollten, das widerstreitet Ihrem Rufe als wohlwollender Ehrenmann und Arzt. Verzeihen Sie, haben Sie etwa versteckte Principien?

— Nein!

Haben Sie denn den Impfstoff, den alle Schriftsteller ein Gift nennen und dem Blatterngift gleich achten, nicht untersucht?

— Nein!

So müssen Sie wenigstens den Blatternstoff untersucht haben, oder haben untersuchen lassen; Sie haben ja eine Universität, Labo-

ratorien und Chemiker? Färber und Seifenstieber &c. greifen ja heutzutage zur „belehrenden“ Chemie, und nicht der Arzt?

— Nein!

Du mein Gott! Da haben Sie ja dem Fundamentalsprincip Ihrer eigenen Hochschule — ein starker großer Mann wie Sie sind — in's Gesicht geschlagen, und unsern Kreismedicinalrath Dr. Härlin in Ulm wüthend gemacht, der ohnehin behauptet, ein principia negans sey ein Verrückter, ein principia Academiae negans ein Haupt-, ein General-, ein Urnarre!

— Geht mich nichts an, ich bin medicus politicus: nicht medicus academicus.

So haben Sie also in den Tag hinein geimpft?

— Ich nahm für das Opfer der Ehre Titel und Geld.

Und Ihr Gewissen blieb ruhig?

— Wir haben verantwortliche Minister.

Impf = Kriterien.

Traurig! sehr traurig! die Impf = Principien kommen in „freier Natur“ in Baiern nicht, und nach „unsern klimatischen Verhältnissen“ auch in Württemberg nicht vor, und so sie aus der Staatsdienerfabrik bezogen werden, sind sie keine Bohne werth, schießen am Lichte ab und werden lächerlich. Ohne alle Rücksicht auf Realität wird da die Sage der Landleute: „wer die Kuhpocken gehabt, bekomme die Kinderpocken nicht mehr,“ willkürlich zu einem allgemeinen Begriff gestempelt und auf die Wirklichkeit angewendet, und zwar haben Aerzte, nicht wie sonst Philosophen, den Begriff eines allgemeinen Schutzmittels erfunden, für den man in der ganzen weiten Welt vergebens nach irgend nur einer Analogie sucht, und der, eben als ein rein poetisches Schema, zur Erklärung keiner pathologischen Thatsache von Nutzen ist, um so mehr aber verwirrt und zu ganz falschen Theorien, zur Isopathie führt. Doch — man kann den Tag nicht vor dem Abend schelten! Die Herren, welche gegenwärtig dem sel. Dr. Jenner eine Bronze-Statue setzen, werden dieselbe doch nicht in die Luft hängen und uns schmach tenden Deutschen von ihren englischen Impf-Principien und Analogieen quantum satis ablassen. Laßt sehen, ob die politische Medicin dem Princip der äußern Autorität, dem gedankenlosen Handwerke, einen Altar baut, oder ob die natürliche Medicin,

welche die öffentliche Sanität vertritt, eine Pyramide aus Menschenschädeln decretiren muß, denn in der wahren Wissenschaft gilt keine Autorität, in ihr steht nur das unerschütterlich fest, was durch absolute Nothigung der theoretischen und praktischen Vernunft gestützt ist. Die Natur aber ist das einzig Vernünftige in der Medicin, und Niemand soll sie vernünftiger machen, als sie selbst ist. Ihr allgemeiner Wille ist Gesetz, das Gegentheil „Verbrechen“; Rechte und Verbindlichkeiten quellen aus — und hören zwischen Volk und Staat auf mit der Vernunft.

Die fortificatorische Baukunst in der Medicin hat aus Nichts Etwas, aus Gift Lebensbalsam geschaffen, und diese Schöpfung mit einem Walle von Wortpallisaden, Tabellen, mit einem Geisterreich unsaßbarer Gespenster von graeco-lateinischen Krankheitsnamen umgeben, in deren Natur es liegt, daß sie keinen begreifbaren Leib bekommen, daß ihr Geist oder ihre Geister nie entbunden werden können. Sie schrecken den Gegner so lange, als er vor ihnen Respekt hat, verwandeln sich vor der Beleuchtung eines unpoetischen und unromantischen Sinnes alsofort in ein bescheidenes Stammbuchblättlein, „zum historischen Andenken“ an Dr. Jenner.

Indeß nur Kühle und Geduld, vielleicht schickt der Better aus England eine Ladung Principien. Können wir das Impfen auch von vornherein (a priori) nicht fassen, suchen wir es von hintenherein (a posteriori) aus den Folgen zu begreifen.

Welche Kriterien haben wir für's Impfen?

Der k. bairische Central-Impfarzt gesteht stillschweigend, daß es in diesem Punkte noch fataler bei ihm aussehe als im Punkte der Principien, das principielle Nihil gestalte sich nach Oken's Nullitätssystem in ein sehr kritisches Nihilissimum. In „Beiträge zur Geschichte der Pocken bei Vaccinirten 2c. Stuttg. 1832“ bekennt der k. württemb. Central-Impfarzt Dr. Seeger, auch ihm gehe es nicht besser, er habe — apropos der Herr versteht seine Stelle schon 22 Jahre — er habe „kein Criterium für den Grad der

Pocken-Empfänglichkeit des Menschen; er habe kein Criterium, zu beurtheilen, wie und in welchem Grade die schützende Kraft einer guten (?) Vaccine bei einem Subjekt abgenommen habe oder erloschen sey; er habe kein Criterium, das Zeitmaaß der Schutzkraft zu bestimmen." Gregory's Narbentheorie haben die Aerzte zu todt kritisiert. Ei sagt doch dem Better aus England, er möchte gütigst, wenn er Principien schicke, auch Criterien beilegen, denn wir sind sehr im Gedränge, und fürchten, der k. württemb. Kreismedicinalrath Dr. Härlin in Ulm möchte uns unter die „Species Nachtwandler“ aufnehmen, unser Schutzgift ein „hölzern Schüreisen“, unsere Impfmanoeuvres eine „Nihilomanie“ heißen. Schon lacht der Dr. C. A. Krauß: „Ehedem versah man die Soldaten mit fabelhaften Bildern, als Schlangen, Eulen, Drachen &c., um dem Feinde Furcht und Respekt einzujagen und nannte sie davon **Draconarii**,“ nun haben wir gar medicinische Dragoner.

So sehen wir denn die Impfung ohne Vorder- und Hintertheil, ohne Princip und ohne Criterium. Das Mittelstück fehlt noch. Sie schwabbelt zwischen der Nullität von Alpha und Omega, eine Wissenschaft, die vorn und hinten nichts weiß. Ein solches Zwitterding zwischen Unsinn und Wissenschaft, ein *medicus amphibius*, soll noch zum Glanze der Heilkunde beitragen, und wenn der wissenschaftliche Hermaphrodite auf der Demarcationslinie zwischen Wissen und Nichtwissen mit einem Zwittereierstock (Berthold's Physiol. II. 832) auf dem Impfsseile sich producirt, soll man noch den panischen Humor, den schlechten Spaß ohne Lachen hinnehmen. Welcher Nonsens ist nicht durch Autoritäten vertheidigt worden! —

Impf = Erfahrung.

Keine Impf-Principien! keine Impf-Criterien! ein Wesen ohne Kopf und Füße, ein Vogel ohne Flügel, ein Fisch ohne Flossen, ein zahnloser Löwe, ein Hirsch an der Krücke, ein Ritter mit hölzernem Schwert (List), — hm! man kann, wie mir dünkt, in der Naturwissenschaft auch einmal die Philosophie und Methodologie zur Seite legen; hat nicht als Ersatz selbstbewußter methodischer Forschung schon ein Zufall zu einem erfolgreichen Resultate geführt? Einem glücklichen Zufall verdanken wir die Vaccine, und das Mittelglied, das mitten inne zwischen dem Alpha und Omega etwa vermißt werden wollte, ersetzt die Erfahrung, eine reiche, reiche, reiche Erfahrung.

Der praktische Arzt ist heutzutage skrupulös geworden; eine Doktrin ohne Anfang und Ende, ohne A und D, ist zum Voraus verdächtig, man kennt ja die Unsterblichkeit der medicinischen Disciplinen. Eine Krankheit, für die man viel Mittel preist, und ein Heilmittel, das so breites Terrain für seine Kräfte besitzt, sind dem Praktikus ebenfalls verdächtig, und dieses um so mehr, weil Alles, was Odem hat, in sein Lob einstimmt. Entweder ist die Vaccine ein Gott, oder wenigstens eine Tochter Paeons, des sog. Gottes der Heilkunde, weil ihr Preis und Ehre, Lob und Dank, Hosanna, Hallelujah aus allen Kehlen schallt von Unmündigen und Greisen,

von Jungen und Alten, von Herr und Knecht, Frau und Magd, von Einfältigen und Weisen, vom Esel und vom Professor, vom Kuhhirten und vom Minister, vom Kleemeister und Medicinaldirektor, vom alten Weibe, von der alten Jungfer, vom Quacksalber, vom Barbier, vom Schneider und Friseur, vom Plebs und von der *haute-volée*, vom Zuchthaus und von der Kanzel. Oder wittert der Praktikus, der aus Erfahrung die Menschen kennt, gerade aus dieser Allgemeinheit heraus den Verrath an der Menschheit, diagnostiziert eine Tochter Pans, des Gottes des Viehes, und erschrickt ob der Bestialität, in welche die Heilkunde sich verirrt hat, ob der Einimpfung der Bestialität, welche der große Denker Kant voraus sagte (Borowski, Leben und Charakter Kants, S. 113).

Die Erfahrung! die Erfahrung! Ja es ist Erfahrung der „prüfenden“ Geschichte aller Zeiten, daß der Naturmensch wie der Kulturmensch eine entschiedene vorherrschende Anlage unter seinen physischen Lebensthätigkeiten besitzt, seine Zuflucht zum Uebersinnlichen zu nehmen, daß er sie um so rascher nimmt, je larger die Summe seiner Erfahrungen ist, und um so zuversichtlicher, je mehr diese Anlage durch das Bewußtseyn seiner Ohnmacht, die in seinem Körper herrschenden und zerstörenden Kräfte zu besiegen und zu entfernen, begünstigt wird. Machtlos standen unsere Vorfahren vor der Blatternseuche „ihrer Zeit“. Damals (und bis jetzt!?) verzichtete man aus Schreck und Noth auf den Geist des Nachdenkens und eigenen Forschens und griff zurück zum Mythos, zum Mythos der Alten, zur Idee der freiwilligen Selbstaufopferung, zur Idee der Menschenopfer, die man dem zürnenden Geiste Baal, Moloch, Kronos &c. brachte. Aus dem selbstgewählten Flammennode verklärt sich Heracles, aus der Selbstverbrennung lebt neu der Phönix auf (Hesiod). Die alten Mexikaner rissen ihren Gefangenen das Herz aus und opferten es ihrem „weisen“ Gott Huizilopochtli. Dabei machte man allen seit einem Jahre gebornen Kindern einen Einschnitt auf die Brust und am Leibe, wodurch

das Kind geheiligt ward. Aehnliche Negation des Natürlichen ist es, was die Verwundungen der Arme bei den Attisfeiern, die blutigen Geißelungen, die Selbstverstümmelungen u. a. Gewaltthaten gegen die Natur ausdrücken. So liest man von den Verehrern Baals in Samaria, 1. Kön. 18, 28.: „und sie riefen laut und ritzeten sich mit Messern und Pfriemen nach ihrer Weise, bis daß ihr Blut hernachging.“ Die Alten griffen in Demuth zu tollen Expiationen, unsere Zeit aber griff im Hochmuth zum Gifte, sie wollte das Gift durch sich selbst tödten und impfte.

Die Erfahrung! die Erfahrung! Auf die Blatternseuche im Großen und Ganzen (Prof. Dr. Haffse in Zürich, jetzt in Heidelberg) übte diese Methode keinen günstigen Einfluß aus. Nicht nur war es nicht möglich, derselben eine allgemeine Anwendung zu geben, sondern, was das Schlimmste war, es wurden die einzelnen Fälle von geimpften Blattern öfters der Heerd für eine weitere schreckenerregend sich ausbreitende Ansteckung. Die Epidemien minderten sich nicht nur nicht, sondern sie schienen vielmehr zahlreicher zu werden und fuhren fort, unter den Bevölkerungen Tod und Verderben zu verbreiten. Heberden wies nach, daß die Menge der Todesfälle an den natürlichen Blattern in England um $\frac{1}{10}$ seit der Inoculation zugenommen habe und Lettsom versicherte, daß allein in London in den ersten 40 Jahren nach der Einführung derselben 24,000 Blatternfranke mehr gestorben seyen als in den vorangegangenen 40 Jahren. Casimir Medicus, Sendschreiben v. d. Ausrottung der Kinderblattern, Frankf. 1763, beschwört seine Zeitgenossen, doch abzulassen von dem abergläubischen Satze, worauf die Impfer fußen, „vermöge welchem man nur die Pocken einmal bekomme und in Zukunft von ihnen befreiet bleibe. Man muß sich erstaunen, wenn man diese gehegten Gedanken reiflich überleget, welche die Verfasser in dem größten Ernste vorgetragen, um etwas zu beweisen, von dessen Daseyn sie keine physikalische Ueberzeugung haben.“ Er führt auf Seite 30—50 auf's Schla-

gendste aus, wie von Rhazes, Mead, de Haen, Fernelius, Decker, Borell, Diemerbröf, Willis, Sidobre, Bartholin, Morton, Behrens, Triller, Werlhof, Vogel, Börhave, Makenzie, Röderer u. A. m. die Möglichkeit eines 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7-, 8maligen Wiederkommens der Blattern constatirt sey. „Ich habe hier (Seite 44) 49 Schriftsteller angeführet, welche alle das Wiederkommen der Pocken bemerkt, und die meisten bekennen, daß sie solches sehr oft wahrgenommen. Es ist unbillig, wenn man Sachen in Zweifel ziehen will, die so viele Andere bemerkt, denen man gewiß keine Parteilichkeit zu Last legen darf. Noch schlechter ist der Zweifel, daß diese berühmten Verfasser den wahren Unterschied derer Blattern nicht gewußt haben sollen, da doch die meisten die schönsten Beschreibungen dieser Krankheit uns hinterlassen.“

Da lagen sie, die stolzen Häupter des Aberglaubens, gerichtet von der Schärfe des Geistes, verpönt und **verboten** ward die Impfung. Aber ach, eine Hyder hat 100 Köpfe.

Die Erfahrung! die Erfahrung! Zweimal muß ein Gott (Hephaistos) vom Himmel gestürzt werden. Die Menschheit hatte an der Impfung gehörig die Finger verbrannt, mit Schaam bedeckt — ob des Verbots! — stand die ärztliche Welt als Meilenstein, wie weit die Medicin von ihrem Ziele entfernt sey. Was ist die Medicin? sie ist eine Erfahrungswissenschaft, aber beruhend auf der Kunst des Untersuchens, Beobachtens und der Kritik, nicht auf eitlem Sinnentreiben oder gar auf Aberglauben. Seht in Griesfelichs Sachsenspiegel, Karlsruhe 1835, was Medicin ist. (hu!) — Den Vernünftigen lehrt solch ein Vorgang die Gegenwart aus der Vergangenheit begreifen und die Zukunft an fünf Fingern berechnen, daß, da Menschen- und Kuhblatterngift Gifte von ganz gleicher Natur seyen, mit dem Verbot des einen auch das andere verboten seyn müsse, daß dem Zuwiderhandelnden nach Hasse „Tod und Verderben“ folge und nach Medicus dennoch vor den Blattern kein Schutz gewährt werde. Aber das, was die Impfer ihre

Erfahrung nennen, war neuer Hochmuth, Aberglaube und Lüge: wer einmal gefuhpockt sey, werde trotz traurigster Erfahrungen frei von Blattern und schöner, kräftiger und geistiger seyn (Krauß). Wie früher die Angst, so trieb jetzt die Leichtfertigkeit ihr Spiel mit dem Leben, man wollte von feinen Erfahrungen etwas wissen und impfte eben mit Kuhblatternstoff. Die Salbaderei erhielt Rang und Würde. Neben der Vaccine erhob sich 1797 die Endermose, es wurden Versuche mit Einreibungen verschiedener Arzneimittel mittelst des Magensaftes und Speichels gemacht, besonders von italienischen und französischen Aerzten, z. B. Brera (Anatripsologie, Wien 1800), Jourdes, Alibert, Chrestien (Catroliptik 1805). Arm und klein blieb die Endermose, an der doch Etwas war, reich und prächtig erwarb sich die taube Vaccine die Herrschaft der Welt. Fünf Thaler bezahlte man in Berlin für eine Impfung, 4mal 5 Thaler verschaffen eine Mine, 5mal 272 Thaler machen ein Talent aus. Soll da nicht der dummste Impfsarzt glücklich werden? Um 5000 fl. kaufte man zu Rom 50 v. Chr. einen Arzt (Sklaven).

Die Vaccine machte ein rasendes Glück, sie fiel gerade in die Zeit des Wendepunktes der Blatternepidemie, die schon seit 20 Jahren immer mehr nur verzettelt auftrat und wie die Pest, der Auszag, die Lustseuche, die Cholera, die Grippe, deren Spitale längst ihrer Bestimmung entrückt sind, sich zur gänzlichen Auflösung in andere Formen, namentlich der Schleimhäute, anschickte. Diese Thatsache sich anzumassen, war ein Leichtes. Salomo's „Alles habe seine Zeit,“ ignorirte man zu todt, die Bauresiduen erloschener Epidemieen durften ohnedieß nie in die Wissenschaft sprechen, die Chemie damals war was ganz anderes als jetzt: wie leicht war die Escamotage der Wahrheit und der Unterschleif: **Zwar sey Alles vergänglich, nur nicht eine Blatternepidemie!** Ohne Vaccine wäre eine solche ewig, wenn nicht

wie Gott, doch wie die Hölle. O Schreck! und wieder o Heil! Lasset uns beten und impfen.

Als dennoch in den Jahren 1813—16 in England, Frankreich, Italien, Deutschland, in der Schweiz auch Vaccinirte von den Menschenblattern befallen wurden, griff man zu dem „deutschen Troste“: ohne die Vaccination würde es noch ärger seyn. Im Jahr 1823 gelang es selbst der Trefflichkeit der Hamburger Anstalten nicht, die Krankheit zu beschränken, und eine Zeit lang soll von sechs Kranken einer gestorben seyn; die Krankheit dauerte über 8 Monate. Die nämliche Krankheit der Pocken brach auch zu Lille, im Vorarlberg, in Berlin aus; zu Paris betrug im verflossenen Jahre die Zahl der an Pocken Verstorbenen 1084, da die im vorletzten nur 105 gewesen war (Schnurrer). Im Jahr 1829 hatten die Pocken in Württemberg vielfache Verbreitung, zu Schwabing (München) und anderwärts wurden 1828—29 bis 1832—33 von den DDr. Bauer, Dreifuß, Forster, Holz, Huber, Lingl, Bendele, Käser, Schmid, Strehler, Eisenreich, viele Baiern an Blattern aller, selbst bösartiger Formen behandelt, eine bedeutende Anzahl starb. Allseitig her tönte dieser Klageruf, der „deutsche Trost“ half nicht mehr. Nebenbei wucherte der Typhus, als Pockenform der Schleimhäute alternirend mit den Pocken der äußern Haut, empor, und die Heidelberger klagten den Prof. Buchelt an, daß er das Schleimfieber, das sie nie gekannt, ihnen mitgebracht habe.

Da lag die stolze Vaccine, gerichtet von der Zeit, die Revaccination wurde in einer k. Verordnung vom Jahr 1829 „empfohlen“, ihr Aus Schlag Vaccinoid, Vaccinella benannt.

Die Erfahrung! die Erfahrung! Dreimal muß ein Petrus seinen Herrn verläugnen! Auch die Revaccination fallirte. Da wurde man nüchterner und bequeme sich, wenn nicht zu Untersuchungen, doch zu Vergleichen. Dem Münchner Central-Impfarzt liegen Toskana, der Kirchenstaat, außer den lombardisch-venetianischen

Staaten fast alle italienischen vor der Thüre, da steht es mit der Impfung ganz schlecht. Ueberhaupt muß, da die Pocken eine Krankheit des ganzen Genus homo sind, die Vaccine und Revaccine an die Gesundheitsverhältnisse aller Völker der Erde als Maasstab angelegt werden, und da steht es mit der ruhmredigen Sage vom Impffchutz ganz schlecht, sie erscheint sogar als fataler Trug, bei uns als Schwabenstreich. Aber — so macht ein Referent den Minister fürchtig — im obern Missouri wurde 1837 ein ganzer Indianerstamm durch die Pocken ausgerottet! ein ganzer Stamm!! Ja wohl! der Stamm der Mandoes zählte nur 1600 Köpfe, 31 blieben übrig. Es ist Thatsache, wie Bolney, Burkhard, Rüppel, Ruffegger und namentlich der Reisende Bruner erzählen, daß in der heißen Zone der immer grünen Bäume unter den farbigen Negern in Aethiopien, Aegypten, Amerika die Pocken fast nie ausgehen, weshalb die Pest dort unbekannt sey und daß dann die Vaccination dort keinen Schutz gewähre. Nach Pöppig pocken dort auch die Kühe am meisten (Hasse). Es ist Thatsache, daß in der Zone des veränderlichen Niederschlags die Pocken in periodischen Epidemieen erscheinen und daß sie in der kalten Zone in längeren Intervallen, aber um so zerstörender wiederkehren, und daß dann die Vaccination dort keinen Schutz gewähre (Klaproth, Barry). Bandiemenland ist bis jetzt (Scott 1822) pockenfrei geblieben, die Vaccination zeige nur schwache Wirkung.

Wenn die Impfung die Schwarzen nicht schützt, so schützt sie auch uns Weiße nicht; und wenn sie die gelblichen Nordbewohner nicht schützt, so schützt sie uns Weiße abermals nicht. Wie es zugehe, daß sie „nach unsern klimatischen Verhältnissen“ schützt, muß noch die württembergische oder bairische Wissenschaft erklären, bevor wir's glauben. Ob eine unnatürliche beständige Durchseuchung und Wiederdurchseuchung der Völker mit einem animalen Gifte deren Leben und Wohlfahrt weniger gefährde, als

periodische natürliche Blatternepidemieen, wird uns der Herr Central-Impfarzt in München auseinandersetzen, sobald er einmal die Bedeutung der Blattern im Lebensschicksale der Völker, den synthetischen und analytischen Marsch des Pockengifts durch die von ihm heimgesuchten Naturen erkannt haben wird. Denn ein so furchtbares Gift bloß dann diagnosticiren wollen, wenn es jeder Simpler mit Fingern greifen kann, wäre so lächerlich, als wenn Einer blutet, zu sagen: der Herr leide an Hämorrhagie. Doch hier gerathen wir zu tief in die Apokalypse der Medicin — ein andermal weiter.

Die Erfahrung! die Erfahrung! Dr. George Pearson schildert die Gefährlichkeit und Resorptionsfähigkeit des Impfgiftes mit dem Einen Worte: „Inoculation einer Schwangern tödtet gern das Kind im Mutterleibe“ *); der bair. Medicinalrath Wezler **) schrieb: die Impfmaterie löset den Stahl auf; in Jenner's Unters. 2c. S. 38 steht: „Ein Frauenzimmer, dem Schutzpockenstoff in's Auge gekommen, verlor das Gesicht.“ Kein anderes Gift der Erde wirkt so rasch, so stark und so tief, und mit diesem Gift treibt man Spielerei unter der Population, was unser Minister v. Linden „nach unsern klimatischen Verhältnissen als wohlthätig“ bezeichnen kann. In Baiern, auch anderswo verzoßt man das Gift nur als „ganz einfachen fremden Stoff“, auf daß nach dreimaligem Verrath die Wahrheit endlich könne vollends gekreuzigt werden.

Die Erfahrung! die Erfahrung!

Aus einer acuten Form, dem heiligen Feuer (*le feu sacré*, 1089—1180), scheint sich der europäische Aussatz im Mittelalter herausgebildet zu haben (Daumer), und zwar 1172 zuerst unter der Form einer sehr ansteckenden Krätze. Je chronischer das Antonius-Feuer 1213—26 wurde, desto acuter wurde die Lepra. Die wäh-

*) Prof. Dr. Paulus, Hdb. f. Impfärzte, Stuttg. 1840.

**) J. G. Wezler, Anweisung z. Schutzpockenimpfung, 1807.

rend des Mittelalters in Europa in Gestalt eines bössartigen Rothlaufs, St. Antonius-Feuer, mehrere Jahrhunderte über furchtbar gewesene abendländische Psora (Hahnemann *) nahm durch den Uebergang in Aussatz (Schnurrer **) und gleichzeitig durch den von den rückkehrenden Kreuzzüglern im 13. Jahrhundert mitgebrachten Aussatz wieder die Gestalt des Aussatzes an, und, obgleich dadurch in Europa noch mehr verbreitet, fand die als gräßlicher Haut-Ausschlag nun noch mehr um sich greifende Krätze doch wiederum ihre wenigstens äußere Minderung in den von eben diesen Kreuzfahrern zugleich aus dem Morgenlande mitgebrachten, die Reinlichkeit befördernden Mitteln, nämlich den vorher in Europa unbekannten Hemden und dem häufigern Gebrauch warmer Bäder, durch welche beiden Mittel dann, so wie durch bei erhöhter Bildung eingeführte ausgesuchtere Kost und Verfeinerung der Lebensweise es binnen ein paar Jahrhunderten doch dahin gedieh, daß die äußere Scheußlichkeit der Krätze sich so weit minderte, daß sie zu Ausgang des 15. Jahrhunderts nur noch in der Gestalt des gewöhnlichen Krätzeausschlags erschien, als so eben die andersartige miasmatische Krankheit, die Syphilis, 1493 zuerst ihr furchtbares Haupt zu erheben anfing. Es ist auffallende Thatsache, daß gerade damals, als auf den Schwingen eines Catarrhs die Syphilis erschien, der Aussatz (lepra) verschwand; noch zu Ende des 15. Jahrhunderts zählte man in Frankreich 21,000 Leprosarien; 1526, als die Syphilis kaum 30 Jahre vorhanden war, hatte sich die Lepra so verringert, daß die Leprahäuser aufgehoben wurden ***). Noch 1505, da sie schon epidemisch herrschte, beobachtete Jac. Cataneus zweimal den Uebergang der Lustseuche in den Aussatz, in neuern Zeiten Parrey, Clarus (Sprengel, S. 705). Henßler wies schon früher die Symptome der spätern Lustseuche

*) Chronische Krankheiten, p. 18.

**) Chronik der Seuchen, I. 278.

***) R. Sprengel in d. Geschichte der Arzneikunde, II. 207.

in den Erscheinungen des Aussages nach und nennt sie die gelindere Form des Aussages; wo Syphilis herrsche, weiche die Lepra und umgekehrt. Die Syphilis trat als acute Krankheit auf und ging von dieser Form in die chronische über. In ersterer Form hatte die Syphilis eine merkwürdige Aehnlichkeit mit den jetzigen Blattern (Schönlein, Grünpeck), und andrerseits wieder mit der ablebenden Lepra, denn im Anfang der Syphilis bekamen nach Grünpeck einige Kranke einen krätzähnlichen Ausschlag über den ganzen Körper, der unter heftigem Jucken und Brennen bald abfiel, bald von Neuem sich erzeugte. Der Uebergang in's Chronische (1540—50), d. i. eine Milderung der früher so verderblichen Krankheit, zeigte sich durch den Uebergang in die Schleimhautformen, den Tripper (Fracastori zu Verona), neben der dadurch modificirten Giterform, der Schankerseuche. Ebenso hatten sich auf ihrer Acme das heilige Feuer in die Pest, die Lepra in den schwarzen Tod — von der Tagseite der äußern Hautgebilde in die Nachtseite der Schleimhäute gewendet, und wir sehen daraus, daß wir jedesmal auf der Acme einer Epidemie den Tod ihrer vorherrschenden Form und den Ausgangspunkt einer neuen Form, äußern oder innern, suchen müssen. (Le roi est mort, vive le roi!)

Nur die Blattern sollten absolut ewig, unvergänglich, unsterblich, ihre Form keiner Analysis und Synthesis unterworfen seyn? Das physische Leben der Europäer, deren Nahrung und Sitten durch die neu in Gebrauch gebrachten Kartoffeln (1584), Kaffee (1591, Taback (1602), Thee (1660), Salat (1661), den allzustarken Genuß des Weins verdrängten und zu Nervenkrankheiten disponirten — sollte seine ganze Gestalt nicht ändern? Es sollte das Gesetz nicht gelten, nach welchem auf der Acme der furchtbaren acuten, d. i. historischen äußern Pocken das kaum merkbare Auftreten der ersetzenden Schleimhautformen des Typhus, des Catarrhs erkannt werden dürfte, und daß die äußere Blatternform nur alsdann ganz verschwinde, nachdem letztere sich ihrer vollkom-

menen Ausbildung genähert hat? Auf der Höhe einer Blattern-Epidemie erscheint das Nervenfieber (Typhus), auf der Höhe der Cholera erscheinen Exantheme und Wechselfieber (vgl. hier Impfvergiftung, S. 94). Blattern schützen vor Typhus, Cholera und Pest. Das ist Erfahrung der Geschichte! Das ist Erfahrung der Völker! Das ist Gesetz der Natur! Gehen Sie, Herr Central-Impfarzt, mit Ihrer albernen Impfung!

Die Erfahrung! die Erfahrung! Die Lebenskraft der allgemeinen Natur kennt also keine Ruhe, sie zersetzt und baut wieder neue Formen. *Coelestium natura semper in motu est* (Plin.). In Epidemieen sowohl als im engen Gehäuse des Einzelnen schafft sie auflösend die Formen der Krankheiten in deren Elemente, neue wieder aus den Elementen componirend, ohne daher ihr eigentliches Wesen zu ändern. Der Catarrh tritt zurück und rheumatische Schmerzen ziehen durch die Glieder; diese lösen sich und der Catarrh fließt wieder. Analyse und neue Synthese der Krankheits-elemente helfen aber den Bürger nichts. Der Bürger fragt nichts nach dem nosologischen Terminus, den wir jeder veränderten Form geben, sondern nach Hülfe, und so diese nicht gewährt wird, nach dem Leidensstande und Sterberegister seiner Gemeinde. Ausstoß bewahrt ihn, Auflösung und neue Synthese täuscht ihn! Wir wissen z. B., daß $\frac{5}{6}$ der jetzt herrschenden Krankheiten Krankheiten der Schleimhäute und des damit eng verbundenen Rückenmarks sind, und daß von diesen $\frac{5}{6}$ der weit größere Theil durch Eiter- und Blatternausstoß schnell, leicht und gründlich geheilt wird. Sollten wir diesen Ausstoß daher nicht eher begünstigen, statt ihn durch das Impfen hemmen; den glaubigen Mann mittelst neuer oder anderer Benennung des Uebels zu verrathen, und so dieser Verrath auf eine ganze Population sich erstreckt, eine neue Landes-Calamität einzuführen? Man kann hier einwerfen, daß ohne die Impfung und vor der Impfung wir auch die angeklagten Leiden gehabt haben, daß vor der Impfung die Pathologie der Menschheit auch

ihr Wörterbuch gehabt habe. Wohl wahr, aber es fehlte ihnen die **furchtbare Fruchtbarkeit** durch Ansteckung; wir hatten die ansteckenden typhoidischen und Typhus-Formen nicht, deren Zähigkeit und Zerstörungskraft die der Blattern weit überwiegen, ja die durch den Eiter- und Blatternausbruch aufgehoben wird. Die hartnäckigen und gewiß tief liegenden typhoidischen Leiden, deren ansteckendes Gift sich des Innern des Organismus von vornherein bemächtigt, sind schrecklicher als selbst die äußere Scheußlichkeit der Blattern und des Aussages. Ja, es ist dahin gekommen, daß blatterig oder aussäßig werden als glückliche Krisis, die dem langen und schweren Leiden ein Ende macht, vom malediven Publikum beneidet und angebetet wird.

Schon tausendmal stand Hensler („vom abendländischen Aussatz im Mittelalter“) vor mir, da er S. 391 sagt: „Ar et äus leitet das Uebel aus dem Innersten her und läßt es, wie Archigenes, daselbst zuerst seine große und Hauptrolle spielen, bevor es von innen nach außen hervorbricht. Und ebenso sagt auch Chauliac: „von innen hebt der Aussatz (die Blatter) an, geht nach den äußern Theilen hin und kehrt oft zuletzt nach dem Innern zurück.“ Was diese Männer sagen, das sagt auch die Natur der Sache laut. Es geht Alles vom Innern nach dem Aeußern zu. — S. 314: Es vergehen Jahre, nachdem diese Krankheit im Innern empfangen (eingimpft) ist, bis sie auf der Oberfläche sich anmeldet. „Wenn auf der Oberhaut“, sagt Archigenes ganz richtig, „ihre Merkmale zum Vorschein kommen, so wird die Krankheit nicht erst erzeugt, sondern vervollständigt, ausgestoßen; der Anfang hebt vom Innern an und erst im Fortgange verbreitet er sich bis zur Haut.“ — Auch ist keine Krankheit, bei der die Animalität des Menschen und derselben Werkzeuge, die Haut, die Schleimhaut, das Nervensystem (Sympathic. et Quintus) so besonders leidet, in seiner Regsamkeit und Empfindlichkeit so sehr verändert wird. Es hebt mit Taubheit der Gefühle an und geht zum Stumpfsinn und zur

stärksten Unempfindlichkeit und Welkung fort. Dazwischen laufen Anfälle von Reizung und Wildheit. In den meisten Fällen ist eine innere Unbehaglichkeit mit Unkraft, eine Verdauungs- und Nervenschwäche verbunden, die alle Klassen von Trübsinn und Unthätigkeit durch bis zur völligen Kraftlosigkeit (Zehrung, Lähmung) und Verzweiflung (Geisteszerrüttung) aufsteigt. Nie hat man einen dem ähnlichen Zustand von dem kleinsten bis zum höchsten Grade von Unkraft und Gereiztheit in irgend einer Krankheit in dem Maße wahrgenommen." Siehe da die Vorderseite der Impffolgen!

Das prosaische Ende, das die Bewegung von 1848 nahm, hat dem Hang zum Realismus, der die Welt beherrscht (Dumas), auch in der Medicin Vorschub geleistet. Eine übermächtige Hand hat uns im Nacken ergriffen und mit dem Gesichte auf die traurige Wirklichkeit gestoßen, und dieser Stoß ist so schmerzhaft, daß wir scheu es kaum wagen, auf diese Wirklichkeit zu blicken, daß wir einen innern Widerwillen, ja Abscheu empfinden gegen Alles, was uns verführte und täuschte. Dahin gehört die Sirenenstimme der Phrase vom Impffchutz, die Theorie des Glaubens, die Ideologie, kurz Alles, was auf den Stelzbeinen der Sagen und Wunder über die sumpfigen Stellen der menschlichen Gesellschaft fortschreiten zu können glaubt, was ohne vorgängige Geistesoperation auf bloßer Sinnenoberflächlichkeit hin und her sanftweilt. „Schafft mir die Poeten vom Halse!“ rief Plato.

Die giftige Sauche der Kuh kann bloß die Elemente zu einer neuen Krankheit abgeben, die Gesundheit vergiften, oder die Elemente einer Krankheit vermehren, die Krankheit vergiften; nie aber werden franke Elemente die Gesundheit bauen, bewahren. **Jeder Theil des menschlichen Körpers, der eine Ader, einen Nerv besitzt, kann dieser Ver- und Uebergiftung verfallen und kann dieselbe fortleiten.** Darin liegt das Schrecklichste der Impfung. (Davon speciell im 2. Buch „vom Pocken- und Impfstoff.“)

Die Erfahrung! die Erfahrung!

„Glauben ist des Wissens Tod,“ sagte Liebig in München. Herr Central-Impfarzt, wie wird da Ihre Predigt vom Glauben bestehen, Christus mit Bestial? Glauben ist des Wissens Tod, und des Wissens Tod recipirt und impft zu todt. So glaube denn, Volk! Ein Central-Impfarzt ruft euch zu, des Wissens Tod sey euer Leben. Was weiß die Biene? und doch baut sie die schönsten geometrischen Sechsecke, glaubt also auch, was geht euch der Liebig an? Des Wissens Tod ist Glückseligkeit schon auf Erden, darum sind die Esel unsterblich; habt ihr je einen Esel begraben? Begrabt die Vaccine nicht, ein Central-Impfarzt sagt ja, sie verlängere das Leben. Die Philosophie ist das Darum auf das Warum, laßt das Fragen seyn und störet den impfenden Nocturn nicht. Glaubet in bona pace, denn glauben macht selig (irdisch todt), was wollt ihr mehr? „Die Brücke, welche von einer vernunftgemäßen wissenschaftlichen Pathologie zur Therapie führt, ist **Noch Nicht** gebaut;“ dazwischen läuft Wasser, in diesem Wasser wird der Glaube getauft und **Erfahrung** benamet; in diesem Impfwasser werdet ihr alle sammt und sonders pockenfrei. In dieß Impfwasser wirft ein mörderischer Tyrann allen Geist unsrer verdienstvollsten Männer, Anatomen, Physiologen, Chemiker, Natur- und Welthistoriker und versäuft mit ihnen darin all ihre mühsamen Forschungen und bewährten Erfahrungen. Alles, nur die Impfung nicht, stirbt im Lethé, Glauben ist des Wissens Tod. Von dem Impflehrstuhl herab lehrt euch ein Affe die Wohlthaten der Gifte und des Rothes, ein Rabe die Anatomie, ein Esel die Physiologie, eine Nacht-eule die Geschichte, Jacob Cacadu die Geisteskrankheit der alten Aerzte, die behaupteten, die Macht des Arztes liege in seiner Naturkenntniß. Werst den Hippokrates weg, sein Weg ist mühsam; vergiftet mit Ruhgift, das erhält das Leben; die Geseze der Natur und des Lebens könnt ihr, die Tabackspfeife im Munde, aus dem Cadaver heraus seciren. Glauben ist des Wissens Tod. Hört nicht auf

Männer, höret eine Lady Montague, eine Bauerndirne, hört nicht auf Wahrheit, glaubt den Sirenen, jenen geschwänzten Fröschen, dem Proteus und Salamander verwandt, die wenigstens während der Begattungszeit im Wasser leben. Geht zur Impfzeit in's reiche, reiche, reiche Impfwasser, schürzt euch mit Impfstabellen, und schreit aus vollem Halse: Glauben ist des Wissens Tod. Glauben ersetzt die mühsame Erfahrung, und wer nicht glaubet, der ist ein Narr, wenigstens ein Curiosus à la Wucherer.

etc.

etc.

etc.

etc.

etc.

etc.

Treugemeinte Warnung an Aerzte, welche impfen.

Seit Mai 1848 habe ich in kleinen Artikeln und Schriften, welche mehr eine lokale Färbung hatten, auf den schrecklichen Mißbrauch der Pockeneinimpfung aufmerksam gemacht und gezeigt, daß sie wirklich das ist, was dieser Name besagt. Die Sätze und Thatsachen, welche ich hervorhob, haben bis jetzt keine ernste, beachtenswerthe Widerlegung gefunden; so eben aber hat der Herr Dr. Reiter in München „Ansichten“ ausgesprochen, welche den meinigen gerade entgegengesetzt sind. Bei der großen Wichtigkeit der Sache und gedrungen von meinen hiesigen und Münchner Freunden übernahm ich die Pflicht, gegen die Mitwelt mich nochmals in kurzer Skizze auszusprechen, um damit die leeren Behauptungen des Herrn Dr. Reiter zu widerlegen.

Pyrrho, der Skeptiker, konnte ruhig den Anarchen im Moraste stecken lassen, weil die Thatsache nicht gewiß sey. Mit bloßer Abneigung, welche mit *delenda sit Carthago* als inspirirendem Motto die Impfung anfaßte, in die Schranken zu treten, wäre eine thörichte Mühe, denn bei Menschen, die sich auf einen bestimmten, subjektiven Standpunkt festgerannt haben, kann man nichts Besseres thun, als sie ruhig auf demselben zu lassen. Wollen wir in das Wesen der Impfsache, die unsres Volkes Wohl so tief

berührt, eindringen, müssen wir mit Unbefangenheit und sicherem Takte die Frage prüfen: wie lebt und bewegt sich in einer historischen und vom Staate statutarisch gegebenen Form der Geist der Gerechtigkeit, so lange noch im Reiche der Philosophie und des Lebens „vernünftig“ und „gerecht“ das Gleiche bedeuten? so lange unvernünftig in der Heilkunde als „Verbrechen“ gilt?

Da steht die Impfung ohne Princip, stichhaltige Erfahrung und Criterium, ohne Anfang, Mittel und Ende, nicht einmal als Karrikatur, sondern als pures Nichts, bei näherer Prüfung riechen wir bloß den Modergeruch ihres Status quo. Von nichts in der Medicin können wir so wenig, d. h. keine Rechenschaft geben. Frägt uns der Bürger, der sorglich sein Kind zum Impfen bringt, ob wir denn auch Grundsätze, wahre Erfahrung, Regeln und Maasstab, Kenntniß der Blattern, des Impfstoffs, ihrer Wechselwirkung, ihrer Heilmittel besitzen, so müssen wir schamroth die Augen niederschlagen und bekennen, wir wissen vom Impfen so wenig als er, er möge in Gottes Namen dran glauben, wie wir eben auch dran glauben. Nichts wissen und vorspiegeln, wir treiben Wissenschaft, das ist Geistes-Dnanie. Sollte man glauben, daß wir in Landen leben mit geordnetem Sanitätswesen, bei solch einem Mangel an Ernst und Solidität? Unwillkürlich kommt einem die Erinnerung an die gefährvolle Fahrt des Dampfschiffs Washington nach England im April 1852, dessen geisteskrank gewordener Kapitän Floyd das Schiff westwärts gegen die Felsen jagte und immer schrie: „Süd!“ Auch in der Medicin ist kaum noch etwas Tolles und Aberwiziges zu ersinnen, dem nicht schon einmal sogenannte Aerzte in Heerden blökend und bellend nachgelaufen wären. Das sey in unsrer ohnedieß schweren Zeit ferne von uns! Ohne Autorität, ohne Citat keine Wahrheit gelten lassen wie die Frauen, welche nach den schlagendsten Gründen, selbst wenn sie dieselben zugestanden haben, dennoch beim alten Irrthum bleiben und ihn verfechten — das sey ferne von uns

Männern! Den Ausspruch Gatti's auf uns anwenden lassen: „Die Gewinnsucht des Impfarztes bringt es mit sich, daß die Inoculation kein so simpler und leichter Handgriff sey, daß sich Jedermann damit befassen könne. (In Georgien, Circassien wird das Impfen nur von Weibern verrichtet.) Ihm ist es vortheilhaft, daß man glaube, es gehöre vieler Fleiß und viele Wissenschaft dazu.“ Und noch dazu jubeln: „mon métier c'est ma vie!“ Pecus ist die Wurzel von pecunia! in mysteriis nemo tristis! — Psui, das sey ferne von unserem Charakter! Den Hippocrates flagen hören: „Soli medici delinquentes nulla in republica poena coërcentur, praeterquam ignominiae, verum haec non offleat eos, qui toti quanti sunt ex infamia compositi — psui, das empört unsere Ehre!

Höret Ihr den Schalk am Genfer See, Carl Vogt, in „Thierstaaten“ S. IX, uzen: „Vertrauensseliges Gemüth der germanischen Rasse, wirst du ewig eine Stammeseigenthümlichkeit bleiben? Werdet Ihr niemals müde werden, jedes flackernde Irrlicht, welches aus dem Sumpfe deutscher Gelehrsamkeit aufsteigt, für eine sichere Leuchte in Euren Irrsalen zu betrachten? Was muß man noch anrufen, wenn Euer Ruin in jeder Hinsicht nicht mächtig genug ist, Eure Götzen Euch aus dem Leibe zu reißen? Die Verblendung löst sich nicht leicht, weil einige Sätze, auf denen sie beruht, Glaubensartikel geworden sind, die man gerade deshalb glaubt, weil sie unwahr und unmöglich sind. So etwas hält schwer auszurotten.“

Wohl Mancher sieht die Schädlichkeit des Impfens noch nicht ein und es mag noch lange anstehen, bis es Alle einsehen, weil die Impfung mit der praktischen Medicin überhaupt das Glück hat, daß die krankhaften Vorgänge im Menschen mit einer innern Nothwendigkeit sich abwickeln und trotz aller therapeutischen Eingriffe unabänderlich ihre von der autokratischen Natur angewiesenen Bahnen einhalten. Es liegt deshalb viel Berechtigung darin, in

der Impfangelegenheit mit Zimmermann eine wahre Erfahrung von der falschen zu unterscheiden; zu prüfen, ob was als Gesetz besteht, auch das Recht sey (Justum), anerkannt von der geistigen Macht der Vernunft und Natur. Wer überdieß den Staub der Schule nicht von sich schüttelt, sich nicht mit Liebe der Natur selbst hingibt, den Sinn ihr entfremdet hat, der wird die Eingriffe in sie so wie ihre Einflüsse nie erkennen noch fühlen, ihm wird so mancher Vorgang in ihr ewig verborgen, so manches Wunder unaufgeschlossen bleiben. Er wird an den Thorheiten des Wunder- und Autoritätenglaubens hängen bleiben, der bald frech, bald kindisch jener ewigen und göttlichen Ordnung der Natur spottet, und nie zur potenzierten Kritik sich erheben, die zur freien Beurtheilung des Impfobjekts vonnöthen ist.

Streiten wir darum vorerst nicht um die Schädlichkeit der Vaccine, noch weniger nehme Einer das, was erst am Ende bewiesen werden muß, zum Voraus an. Vorerst frage Jeder seine Vernunft, frage Jeder sein Gewissen, seinen Eid und seine Ehre, ob diese ihm erlauben, mit Gift und Lancette auf ein Volk blind loszustürmen, ohne Princip, Criterium, kurz ohne alle Vorkenntnisse, die nöthig sind, die Natur vernünftiger zu machen, als sie selbst ist. Die Chemie hat schon seit 200 Jahren von alchemischem Unsinn sich gereinigt. Der Chemiker von 1796 nicht, aber der von 1852 sieht längst ein, daß es nicht in der Form liegt, sondern in einem innern Verhältniß, daß die Erzeugung der tausenderlei Weine gebunden ist an das Vorkommen von Zucker. Die Medicin reitet auf ihren Gräco-Latinismen noch getrost fort, ohne zu erkennen, daß in den tausenderlei Krankheitsformen bald dieß, bald jenes animale Gift, auch das Citergift des Pockenstoffs die elementare Grundlage bilde. Der Mensch ist zusammengesetzt aus Cadaver und Seele, die Medicin studirte bloß jenen. Die unbeswingliche Macht, welche die Geisterstimme der Buchdruckerpressen in die Welt eintreten ließ, die der öffentlichen Meinung, der Sym-

pathie und des Instinkts des Volkes, ahnete, feinfühlte diese Seele, rief den alten starren Widerwillen gegen bloßes anatomisches Cadaverstudium zu keinem Rückzuge und ließ die orthodoxen Anatomiegläubigen, wie Herrn Dr. Reiter, vom Leben abgleiten und in die eitlen Idiotismen verfallen: was er von der Schädlichkeit der Impfung nicht begreife, sey eben deßhalb nicht wahr, er habe deßhalb nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, dem Geiste der Zeit und der Nation entgegenzutreten. Reiter hätte in seiner Schrift da aufhören sollen zu beweisen, wo er anfang zu behaupten, oder wäre er besser still zu Hause geblieben, denn auf diese Weise führt er ohne seinen Willen das Volk auf die alte und neue Weise in Nebel, Irre und ängstlichen Zweifeln herum, und erscheint als Betrüger, der er nicht ist.

Ärzte und Fürsten, Thierärzte und Offiziere, Pfarrer und Frauen &c. haben hinreichend das Hohelied vom Impfglück à la Reiter gesungen, daß jede weitere Mühe Verschwendung wäre, und es gehen eigenthümliche Züge durch die anpreisende Impf-Literatur durch: die sonderbarste Mischung von Scharfsinn und Unsinn, naive Oberflächlichkeit im Tiefen, gezwungene Tiefe im Oberflächlichen, willkührliche Versenkung in's Innerlichste (Impfpoesie), die fast immer dasselbe und damit nichts heraufbringt, die eleganteste Methode im Unvernünftigen und ein eigenthümlicher Glanz der Form um nichtswürdigen Gehalt. (Vgl. Krauß.) Wo Irrthum und Wahrheit so bunt durch einander liegen, muß endlich nach 50jährigem chaotischem Treiben unsre Endmeinung dahin gehen:

Die Impfung wird so lange nicht zur Anerkennung von Wissenschaft und Leben kommen, so lange sie nicht, in Folge der Entwicklung von Principien, wirklich Ausdruck und Hebel wissenschaftlicher Forschungen wird, welche in Naturgesetz, Vernunft und Geschichte ihre feste Basis haben.

Bleibt sie, wie sie ist, auf gut Glück unternommener Versuch,

ein Bau in die blaue Luft der Zukunft hinein, oder Instrument der Politik, so wird sie zwar mit den Stichwörtern des Tages gewaltige Blasen à la Reiter aufwerfen, aber sie werden zerrinnen wie der leichtfüßige Schnee. So lange uns der ganze Boden zu einer auf solide Maximen gestellten Doktrin fehlt, so lange wird auch das lauteste Schreien vom Impfs Glück nichts helfen, so lange werden wir gut thun, die Fragen, die zum Verständniß und zur Einigung führen sollen, von Männern, die ihre Kraft und ihr Leben daran gesetzt, lösen zu lassen und sie darin zu unterstützen. Zum Gegenstand der Voruntersuchung gehören unabweislich folgende Sätze:

- 1) Die Impfung verbreitet ein Gift.
- 2) Das Impfen ist unvernünftig, deßhalb schädlich.
- 3) Der Impfschutz erhellet aus der Geschichte und Völkerkunde als unwahr.

So lange diese folgenschweren drei Punkte ohne genügende Lösung schweben, so lange beschwöre ich jeden Arzt und Ehrenmann vor Gott und Menschen, sein Gewissen, seinen Eid, seine Ehre nicht mit Impfen zu besudeln, der Bürger müßte uns entweder als Esel oder als Teufel perhorresciren.

Erst wenn der Principienkampf durchgefochten ist in der Impfung, kann auch eine Abfindung mit den übrigen Heilmitteln eintreten, welche zur Grundlage einer gedeihlicheren Ordnung im Sanitätswesen dienen kann. Daß die Staatsgewalt bis jetzt auf das Recht der Initiative in dieser Sache verzichtet, sich vielmehr receptiv verhält: damit scheint sie nicht wieder in einen früheren Fehler (Emanation) verfallen zu wollen. Soll die große Frage, die so viele Interessen berührt, zur endlichen Schlußentscheidung an die Staatsbehörde kommen, muß sie vorher von Versammlungen und Zeitschriften durchgesprochen seyn. (Evolution.)

Treugemeinte Warnung für Eltern,

welche ihre Kinder impfen lassen wollen.

Wohl spricht und versichert der Herr Central-Impfarzt alles Liebe, Schöne und Gute von der Impfung, und wir wollen herzlich gerne alles das entsetzliche Geheul unsrer Kinder und unser eignes Herzzittern während des Impfstaktes verschlucken, nur möchten wir gerne wissen, ob die glänzenden Versicherungen und Worte, daß unser Kind wirklich vor den abscheulichen Blattern in alle Zukunft bewahrt bleibe, auch Wahrheit seyen. Sehen Sie, wir haben hier dies Mädchen, und ein, wenn wir nicht impfen ließen, von den Blattern dann entstelltes Mädchen, ein nicht schönes Mädchen, das gäbe uns nicht allein Nachtheil für deren spätere Verheirathung, sondern auch lebenslänglichen Vorwurf. Ja bei einem Buben ließen wir's uns noch gefallen, aber ein Mädchen! Herr Doctor, ein Mädchen! Bedenken Sie das, und wenn Sie absolut darauf beharren, daß Sie uns, was uns das Liebste wäre, das Mädchen nicht impfen, so müssen wir eben zu einem Andern gehen und impfen lassen; wäre es auch nicht wegen später, so ist's wenigstens für die Schule. Auch hat es heute der Herr Prälat (Kapff) auf der Kanzel gebracht.

So geben sich im gewöhnlichen Leben Schule und Kirche zu Säugammen des Aberglaubens her, erstes Hinderniß; das Interesse

des Praktikus wird auf's Eis geführt, zweites Hinderniß; und das dritte und Haupthinderniß der Aufklärung des Uebelstandes liegt in der Sanitätspolizei. Sie scheidet für sich einen Central-Impfarzt aus, verleiht ihm, aller übrigen Ordnung zuwider, das Privilegium des Selbstdispensirens und enthebt ihn all und jeder Controle. Ein solch Erwählter der Staatspolizei kann thun, was er will, und darum wird er immer nur für sich entscheiden. Der Central-Impf-
arzt trete wieder zurück in die Reihen der reinen Mediciner, zu-
erst der Wissenschaft verantwortlich; der Impfstoff werde wie alle
übrigen Heilstoffe in der Apotheke dispensirt und dort seine Aechtheit,
Reinheit, sein Gehalt &c. von den Visitatoren überwacht, und ich
wette, daß in Kurzem die Impffrage gelöst seyn wird. Die Klagen
des Publikums über angerichteten Impffschaden werden die
Aerzte dem „fahrlässigen“ Apotheker zuschieben, die Apotheker aber,
die ohnedieß die Subtilsten sind, werden diese Ehre nicht annehmen
und flugs hinter den ?? Impfstoff?? hergehen. Auf diese Weise
kostet die Untersuchung der Sache den Staat keinen Kreuzer, und
die Medicin wird einer drückenden Fessel los.

Ein Heil- oder Impfstoff von außer der durch Kunstgeübte
und beeidete Männer dirigirten, von den Medicinern überwachten
Apotheke hat nach unsern Landesgesetzen kein Recht, keinen Glau-
ben, keine Garantie anzusprechen, er gehört der Quacksalberei an,
und so der Bürger Schaden dadurch erlitten, mag er durch die
Straßen rennen, wüthen, fluchen und sich als Geprellten verlachen
lassen. Schon oft, ich repetire, schon oft sah ich solch haarsträu-
bende Scene vor mir aufführen, sah den kochenden Groll, die
Schmerzens Thränen, die losgelassenen Furien des Gewissens und
der Vorwürfe. Einen Central-Impfarzt haben wir, der uns mit
Polizeigewalt Pflichten aufzwingt, und wenn unsere Rechte auf Er-
füllung von Polizeiversprechen auf's Tieffste verletzt sind, unsere Kin-
der jammervoll leiden, stechen oder sterben, wo anders finden wir
für unsern Schmerz einen Richter als da oben beim großen Gott,

Richter und Rächer? Aber selbst der Himmel versagt euch den Trost, denn eben dieser Central-Impfarzt hat euch ja ehrlich gesagt, der Impfstoff sey ein Gift, ein Gift vergifte, die Pocken seyen sehr gefährlich, noch so gefährlich wie vor tausend Jahren, und er impfe euren Kindern die Pocken ein. Er impfe sie nicht auf, nicht heraus, sondern ein. Wie kann sich solcher dummen Menschen noch ein Gott erbarmen?!

Fragt ihr diesen Central-Impfarzt: wie tief er die Pocken einimpfe? so hat er keinen Maßstab dafür; ob er seinen Impfstoff untersucht habe? dazu habe er in 50 Jahren noch keine Zeit und Lust gehabt; ob er nur guten oder bösen Stoff unterscheiden könne? das verlange die Polizei nicht von ihm; ob er eine gute Impfmethode habe? wo man nichts zu wissen braucht, gibt's auch keine Methode; wenn aber das Gift Unheil anstelle, ob er medicinische Heilmittel und ökonomischen Ersatz bieten könne? nein, da sehet ihr zu.

Und solch ein Mensch, nachdem er euch genugsam malträtirt und verbestialisirt hat, darf sich vor euren Augen dann auf's trojanische Roß setzen, Reden an euch halten und Glauben für Erfahrung ausgeben. Schreit er euch an: ich impfe Gift, das ist für euch Wohlthat, so knieet ihr: „ja ich glaube!“ Die Pocken sind gefährlich, ich impfe euch die Pocken ein, so stammelt ihr: „großer Wohlthäter, wir danken dir!“ Ich weiß auf Gottes weiter Welt so wenig von Impfstoff, Impfmethode, Impfwissenschaft, wie ihr, so schreiet ihr wie die polnischen Juden: „großer Meister in Israel!“ Und ist der Apfel noch so weit vom Stamm gefallen, sind die Kinder der Kaiser, Könige, Grafen, Beamten, Bürger noch so erbärmlich vis à vis von ihren Erzeugern, so stimmt man ein christlich Lied an: Was Gott thut, das ist wohlgethan. Dem k. b. Medicinalrath Dr. C. F. Krauß habe ich in „Impfvergiftung 1852“ vor aller Welt gesagt, er habe mit seinem Impflöbe seinen König in's Gesicht hinein belogen, und der k. b. Central-Impfarzt, der

hiez zu schweigt, adoptirt solchen Vorwurf als den feinen. Wie kann solch ein Mann Glauben vom Volke verlangen? Der Mann von Ehre schweigt — oder — darum kann ich die „wiederfäulenden“ 15 unkapitelfesten Kapitel des Hrn. Dr. Reiter nicht Nro. für Nro. durchgehen, weil ich dadurch in denselben Manco verfallen und damit den Vorwurf zurücknehmen würde. So helfe ein Ausweg.

Akademie. Komische Gesellschaft von Anhängern der Impfung, wo Jeder sich bemüht, das Lachen zu halten.

Armuth. Unglück aus Convenienz, mehr zu fliehen als das Laster, weil sie selbst das Verdienst zur chose perdue macht. Diese Definition ist kein Rath, aber eine Wahrheit.

Arzt. Engel oder Teufel der Menschheit; Esel gibt es unter den Ärzten nicht.

Aufklärung. Die brillianteste grenzt an die Nacht.

Augen. Die edelste Parthie des Menschen, doch ohne Geist und Festigkeit sehen die besten in der Impfung nichts Böses.

Ausdauer. Härte des Geistes, eine Eigenschaft, die nur den Haß an sich zieht.

Bramarbas. Ein Myops mit rattenschnauzähnlichem Knebel, welcher das dumme Publikum mit seinem Impfsarkanium fangt, indem er sich als Blatterntöbter, Lindwurmritter, Bio- und Iatromantes durch Patent und Diplom, denen das Siegel der Staatsautorität aufgedrückt ist, öffentlich ausweist.

Bücher. Geschmacksache.

Bürger. Ewiger Gläubiger der Impfung und Medicin, der noch höflich ist, wenn sie ihn mißhandeln.

Central-Impfarzt. Mörderischer Tyrann oder Heros, den die Staatskasse bezahlt. Allertraurigste Mischung von Poesie und Verstandesphilosophie.

Charakter. Wer Titel, Geld und Glauben hat, darf sich einen einbilden.

Clima. Glückselig ist dasjenige, wo es keine Impfarzte, keine falsche Heilmethode gab, wo man die Zerstörungen derselben nicht mit ansehen und beklagen muß.

Comödie. Vorgeblicher Impffchutz vor — hinter den Coulissen aber eine durchgreifende Impfvergiftung des Lebensfers. Sie beginnt mit Bewunderung und endet mit Entsetzen.

Consequenz. Faulheit, die allen Widerspruch bei Seite schiebt.

Credit. Einträgliche Art, das Unglück gleichmäßig zu vertheilen, indem man „höherer Weisung zufolge“ die Gesunden vergiftet, die Kranken selten kurirt. Zum Glück gilt auf dem Leichenhof die Todtenliste nicht, so lange der Staat kein medicinisches Bewußtseyn fordert.

Curiren. Wissenschaft, die am schwersten zu erwerben ist. Surrogate sind Impfen und Recepten-Monarchie.

Doctor. Ein Mann, der viele Pflichten, keine Rechte hat.

Eigennuß. Abscheuliches Laster, dessen Definition meine Feder nicht besudeln soll.

Elend. Zustand, wozu jeder Unsinn der Medicin führt.

Entschiedenheit. Ausspruch der Narren. Der Mann von Impfgeist entscheidet nur für sich.

Ernst. Traurige Wirkung eines zu kalten Bluts.

Et cetera. Das Beste der Impfraisonnements.

Fragen. Gute zu stellen, ist schwer. (Froriep in Weimar!)

Freiheit. Höchstes Gut, das nur existirt, wo man nicht impft, polizeidient und —

Frivol. Glückliche ist der Impfer, der es seyn kann.

Geist. Gleicht beim Impfen dem Sterne, welcher die drei Weisen aus dem Morgenlande in den Kuhstall des Erlösers geführt hat.

Gemüth. Bages Wort, in das sich auch der blasirte Egoismus fleidet. Mitleid und Wohlwollen gegen den Leidenden, Dankbarkeit und Liebe derer, die er geheilt, klären den Arzt über das feinige auf.

Gesellschaft. Der Geist der Gesellschaft überhaupt ist nur das gemeine Interesse.

Gesetze. Einfach natürliche Dinge, die man dadurch gefährlich macht, daß man sie wissenschaftlich mystificirt. Sie sind dadurch jeder Auslegung fähig.

Glück. Das wahre besteht darin, nur von seinen eigenen Ueberzeugungen und von der Liebe zu Gott abzuhängen; das falsche spielt blinde Kuh (vaccine) mit uns.

Goldschmieds Junge. Adjutant des Weisen.

Grausamkeit. Optische Täuschung der Impfgegner.

Hoffnung. Jenners junge Kuh, welche bösen Wind statt gut Heil gibt.

Humanität. Schwäche, Ohnmacht, Glend, Ehr- und Habsucht.
Es gibt keine Gerechtigkeit auf Erden! rief im Sterben der geistreiche A. Schoder (Dr. jur.).

Jahrhundert. Vor der Impfung wollte dieß Wort etwas bedeuten, heute ist's eine Frivolität, denn es schämt sich des Impfs nicht. Vielleicht geben unsre Nachkommen ihm seine alte Würde wieder.

Illusion. Königin der Impfer.

Imagination. Magazin aller Arten von Albernheit.

Impfbericht. Arbeit wissenschaftlichen Müßiggangs, welche den Autor langweilt, der Behörde nichts beweist.

Impffabel. Gemeiner und nothwendiger als die Geschichte.

Impfgeck. Ein Brutum, das man in jeder Menagerie zeigen sollte, aber nicht wegen seiner Seltenheit.

Impfnarben. Firlsfanzige Blumen der Unnatur.

Impfpolitik. Das Produkt der Vergangenheit, die Gegenwart läugnen, mit Heilsphrasen kokettiren, Denkfähige beruhigen, das Volk stumpf kretinisiren oder strafbar wild bestialisiren. In dieser Mission der Vaccine erkennt der sittliche Muth, daß Vaccine und Medicin unversöhnliche Gegensätze sind, welche nichts mit einander gemein haben.

Impffschein. Vorhang, hinter welchem gerade das arge und gräuliche Gegentheil von dem vorgeht, was der betrogene Zuschauer sieht, der aber nothwendig aufgehoben werden muß.

Impfschutz. un — Schuldiges — Ruh — Gift.

Impfspiel. Ersatz des Geistes oder Quelle der Habsucht.

Impfstreit. Grausame Hirnwuth Mehrerer, die sich an der Gurgel packen, damit kein Lichtwort das Schattenspiel störe.

Impfung. Mit Strafandrohung befohlenes Verbrechen. Mißbrauch der Gesetze des Lebens wie der Vorurtheile.

Jenner. Der vergessene Hippokrates lehrte die Menschen einfacher leben, damit auch ihre Krankheiten einfacher werden; er lehrte seine Schüler die Natur betrachten, wie sie's macht, wenn sie allein heilt; wie die Krankheiten verlaufen, wenn sie nicht gestört werden: damit sie bei Zeiten lernen, was sie der Natur zu überlassen haben und wo es fromme, ihr beizustehen. Sie sollten erst die Naturstücke ablauschen, um, wenn es gilt, Kunststücke machen zu können (*Medicina naturalis*). Jenner lehrte das Gegentheil. Dort finden wir Erfahrung, hier blos Glauben und Routine.

Journalistik. Eitle Mühe, die Goldkörner der Gedanken eines Andern mit einem trüben Strom von Worten zu überfluthen.

Kühnheit. Erste Tugend des Chirurgen, letzte des Arztes.

Kunst. Tausende reden von ihr; der allein, der sie hat, spricht ihren Namen nicht aus.

Lachen. Convulsivische Bewegung, die gerade nicht immer die Freude an der Impfung ankündigt.

Leben. Gewebe von Uebel und Langeweile, welches die Impfung abkürzt, weshalb dummerweise die Impfsgegner sie fürchten.

Lebenspoie. Trinken, schlafen, essen; vegetiren, receptiren, impfen.

Lektüre. Säugamme oder Gift des Geistes.

Mensch. Undefinirbares Wesen, das mehr zur Verschlechterung (vaccine) als zur Veredlung Hang hat.

Nachdenken. Dem Impfer eine langweilige, dem Arzte eine höchst nöthige Sache.

Narrheit. Seele der Vaccine.

Natur. Mutter vieler Undankbarer, unerschöpflicher Schatz der Philosophie. Gegensatz der Impfung.

Naturgesetz. Basis des Glücks und der Rechtschaffenheit. Natur und Gesetz sind der Impfung fremd.

Offenheit. Sicheres Zeichen der Rechtschaffenheit.

Phantasie. Gewöhnlicher Maassstab für ächt und unächt in der Medicin; Prärogativ der Impfung.

Physiologie. Wissenschaft, womit jeder Arzt sich brüstet, wovon ich aber beim Impfen keine nur leise Spur sehe.

Praxis. Lotterie, wo die guten Billete sehr rar sind.

Princip. Herz jeder Lehre, nur nicht der Impfung. So wie man im Stande ist, dieß Herz einer Lehre aus dem Busen zu reißen, ist sie an und für sich todt, und alles Andere bedarf — wenigstens bei Vernünftigen — keiner Widerlegung.

Reputation. Hängt mehr von Mode und Exterieur des Arztes ab, als von der Beleuchtung seines innern Horizontes.

Redlichkeit. Kostbare Tugend unsrer Vorfahren, heutzutage macht sie Schelme.

Ruhm. Chimäre, deren Wechsel der wackere Jenner nicht erlebte.

Schriftsteller. Die Eitelkeit der Einen empört, der Geist der Andern langweilt.

Seelengröße. Unverimpfte Nüchternheit, womit man äußere Güter und Uebel verachtet, innere Güter erstrebt, innere Uebel vermeidet.

So so, La la. Zwischen beiden bewegt sich unser Wissen.

Stolz. Gott der Erde, der alle Tage Wunder und Thorheiten verrichtet.

Studium. Das einzige Heilmittel gegen die Reue über den Verlust der Zeit, welche man der edelhaften Impfschichte opfert.

Thiere. Wie Viele tragen ein menschliches Antlitz, und doch impft man bloß Menschen.

Tod. Endzweck, an den sich der Geimpfte etwas früher gewöhnen muß.

Todesurtheil. Es gibt nichts so Erniedrigendes, ja Entehrendes als die Nothwendigkeit der Todesurtheile und der Impfung nach dem Gesetze.

Umstände (circonstances). Machen mehr den beschäftigten Arzt als die Kunst. Die besten Umstände sind Geburt, Geld und Weiber.

Undank. Schreckliches Laster des Stolzes gegen alle, welche durch's Impfen nur Gutes stiften wollten.

Unglück. Schacht der Weisheit; Spiegel der Impfung; innere Reform der Medicin.

Vater. Mann, den erst das Wimmern seines impffseligen Kindes über seine Pflichten belehren soll und der sich selbst beruhigt: was ich nicht ändern kann, nehm' ich geduldig an.

Verbrechen. Wenn wie die Impfung jeder Unsinn in der Medicin ein Verbrechen wäre, so müßte die Geschichte der Medicin eine Geschichte der Verbrechen seyn. Es gibt nur Kunstfehler.

Verdienst. Wer keins in sich trägt, dem läßt die Welt keins, besonders die deutsche.

Vergnügen. Das reinste glüht auf dem Altar eines frommen Gemüths, wird unterhalten vom Geiste. Impfer können es nicht kennen.

Bernunft. Spreche davon wer kann. Bewahre mich Gott, in der Impfung welche zu glauben.

Berwegenheit. Handlung, die einen viel schönern Namen bekommt, sobald sie den Schein für sich hat.

Vorurtheile. Alte Feinde gesunder Vernunft; man muß ihnen folgen, weil man sie zeitweise braucht.

Wahrheit. Seltene Richtschnur der menschlichen That; sie stiftet in der Gegenwart mehr Uebel als Gutes.

Wiege. Tausendjähriger Zustand der Medicin, an den man bei jedem Impfstich denken sollte; das würde unsern Stolz dämpfen.

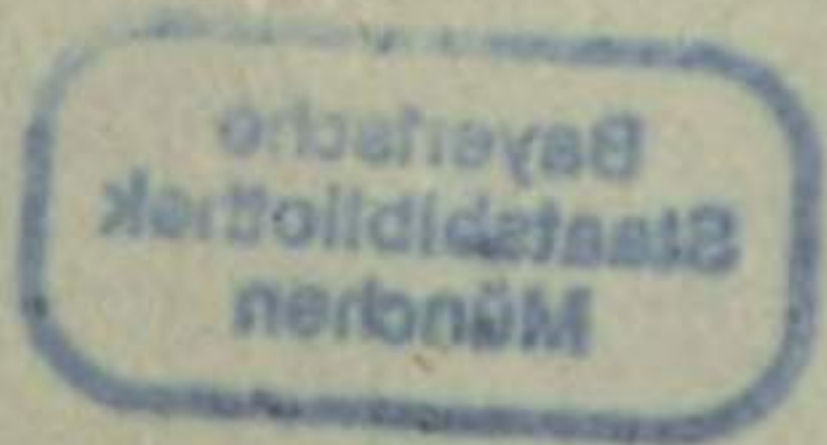
Wissenschaft. Labyrinth, worin der Hochmuth seine Irrthümer spazieren führt.

Wohlthat. Seligkeit, wenn man sie mit Einsicht dem Gefühlvollen — Marter, wenn man sie dem Undankbaren erweist.

Zeit. Ein Greis für Den, der sie mit der Impfung verliert; ein Kind für Den, der sie besser anzuwenden weiß.

Zeitgedicht gegen die Impfpoesie eines Reiters:

Das Himmelslicht umleuchtet Saulum,
Und seht! — er fällt mit seinem Gaul um!



Klage eines Impfvergifteten.

Kindheit — Morgendämmerung des Daseyns! Jugend — Frühling des langen Lebensjahrs! wie süß ist die Erinnerung an euch! Selig, wer mit entzückender Erinnerung von euch reden kann. Wehe, ich hatte weder Kindheit noch Jugend, sie existirten nicht für mich mit ihrer harmlosen, rosigten Weltanschauung, mit ihrem Lichte, ihren Strahlen, ihren Blumen, ihren Tänzen; das Flügelkleid des Lebens war für mich das Hauskleid der Krankenstube und mein Gedächtniß ist gefüllt von vielem und oft tiefem Weh. Im Tagebuch meines Lebens fehlen die bunten Blätter; nur selten erzählt es eine heitere Minute, eine winzige Freude. Mich freute kein Gängelband, kein Rollwagen, kein Weihnachtsbaum, kein Spielzeug, kein Spielgefährte, kein Geburtstag, kein Wettstreit um Liebe und Auszeichnung; ich wurde gesütert aus der Apotheke, großgezogen in Heilanstalten, gebadet in allen Bädern, geübt in Entbehrungen, geschwemmt in Thränen, gesalbt und gepflastert über meinen eitertriefenden Leib, von Eltern und Arzt bloß getröstet: sey still, es wird schon besser kommen! Meine und die Thränen meiner wegen mir schlummerlosen Mutter bilden den Lebensstrom meiner Jugend. Ich hatte ein Herz voll Liebe für alle, alle Menschen, und doch fast nicht groß genug, um dem Einen Peiniger, der mein Daseyn mit Impfgift vergiftete, und mich um alle kindlichfrohen Augenblicke betrog — in Resignation zu verzeihen.

Druck von Blum und Vogel in Stuttgart.



Im selben Verlage sind ferner erschienen:

Anatomisch-physiologische Uebersicht des Thierreichs.

Vergleichende

Anatomie und Physiologie.

Ein Handbuch für den Unterricht und zum Selbststudium
von

C. Bergmann und R. Leuckart,

Professoren in Göttingen und Gießen.

44 Bog. Royal-Octav. Belinpapier. geh. Mit 437 in den Text eingedruckten
Holzschnitten. Preis fl. 7. 12 fr. oder Thlr. 4. 15 Sgr.

Das erste in Deutschland vollständig erschienene Werk über vergleichende Anatomie und Physiologie, diese zwar noch so junge, aber so überaus wichtige Wissenschaft. Die ausgezeichnetsten Gelehrten der Gegenwart: Joh. Müller, Prof. Troschel in Berlin, Berthold und Wagner (im XVIII. seiner Physiologischen Briefe in der Allgem. Zeitung 1852), Valentin, Siebold, Stannius, Agassiz, Milne-Edwards, Sir Robert Owen, Hyrtl u. A. m. haben sich mit der einstimmigsten Anerkennung über dieses Werk ausgesprochen und es als eine der bedeutendsten Erscheinungen der Gegenwart bezeichnet. Bei der gediegenen Ausstattung und den trefflichen Holzschnitten ist der Preis desselben verhältnißmäßig ungemein billig.

Medicinische Handbibliothek

für praktische Aerzte und Studierende.

Bis jetzt fünf Bände, nämlich:

- Bd. I. Lehrbuch der Kinderkrankheiten, nach Coley u. A. m.
von Dr. H. Hölder. fl. 3. 12 fr. od. Thlr. 2. —
„ II. Lehrbuch der Unterleibsbrüche, nach Th. P. Teale u. A. m.
von Dr. Hölder. fl. 2. 24 fr. oder Thlr. 1. 15 Ngr.
„ III. Lehrbuch der venerischen Krankheiten, nach dem neuesten
Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet von Dr. Herm.
Hölder. fl. 3. 30 fr. oder Thlr. 2. —
„ IV. Lehrbuch der Skrophel- und Tuberkelkrankheiten, nach
Dr. H. Lebert's gekrönter Preisschrift von Dr. R. Köhler.
fl. 3. 30 fr. oder Thlr. 2. —
„ V. Lehrbuch der Krankheiten des weiblichen Geschlechts, vom
klinischen Standpunkte dargestellt; nach Dr. Sam. Ashwell
von Dr. Herm. Hölder. fl. 3. 30 fr. od. Thlr. 2. —

Diese sämtlichen Bände werden auch einzeln abgegeben.

Der sechste Band: **Die Krebs- und Scheinkrebs-Krankheiten**,
von Dr. Reinh. Köhler, erscheint im Februar 1853. Alle früheren Bände
sind in den Sortiments-Buchhandlungen vorrätig.

Helferich, J. J., Das Leben der Cretinen, mit besonderer Rück-
sicht auf Psychologie, Physiologie, Pathologie, Pädagogik und
Humanität. 8. geh. 36 fr. oder 12 Ngr.

Druck von Blum und Vogel in Stuttgart.

ie

radu

chre
idm
Nila
prie
mim
ch ar
e in
pays
l'inf

de

m

L. m
Rq
pin
ru

and
er

am
del

er
mb

at
mt

er

